

80 Kommunisten in Duisburg verhaftet.

Der Polizeipräsident von Duisburg hatte, wie auch die anderen Polizeipräsidenten des Ruhrgebietes, Befehl, dass von den Kommunisten angeführten Dingermarsches nach Dortmund für ganz Duisburg alle kommunistischen Erwerbslosenfamagien und Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Trotz dieses Verbotes versuchten am Sonntagvormittag immer noch kommunistische Truppen, sich zum gemeinsamen Polizeifreien auf Versammlungen durchzusetzen. Die Stadt und nahmen bei dieser Gelegenheit 80 Kommunisten fest, die in das Polizeigefängnis eingeliefert wurden.

Zehn Schwerverletzte in Dortmund.

In Dortmund kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die von Versammlungen beimtraten. Als die Polizei ankam, waren die an den Zusammenstößen Beteiligten bereits verhaftet. Zehn durch Schüsse zum Teil lebensgefährlich Verletzte mussten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Zusammenstöße in Iphoe.

Aus Iphoe wird gemeldet: Nach einer kommunistischen Umgehung in Soldaten wollten die Teilnehmer vor das Rathaus gehen, wo die hiesigen Kolonnen lagen. Der Zug wurde jedoch von einem Polizeikommando empfangen, das die Demonstranten in eine Kaserne abdrängen wollte. Es gelang den Demonstranten, die Polizeifete zu sprengen. Darauf griff ein bereitestehendes Ueberfallkommando ein, das die Demonstranten mit dem Gummiknüppel auseinandertreibt. Es wurden zwei Teilnehmer verhaftet. Die Demonstranten sind auch der Reichstagsabgeordnete Eick befand. Die Verhafteten wurden jedoch bald wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die nationalen Arbeiterverbände wegen der Metallarbeiterfrei.

Der Reichsbund deutscher Arbeiter und der Reichsbund niederländischer Arbeiter erlassen folgende Aufruf: Nachdem die Verhandlungen zwischen dem Verband Berliner Metallarbeiter und dem Berliner Metallarbeiter am Donnerstag, dem 28. Oktober 1933 ergebnislos verliefen, haben die nationalen Metallarbeiter von Berlin und in Teil der in anderen Städten, um ein weiteres Verharren im Streik der bisher Größten unter den Metallarbeitern ein Verbrechen an ihrer Familie bedeutet, da weder auf gemeinschaftliche noch auf kommunistische Verordnungen Verlass ist.

Die nationale Arbeiterfront hat durch ihre Haltung zu erkennen gegeben, daß die Not der deutschen Wirtschaft nicht von der Seite der Lohnkämpfer, sondern durch die Entwertung der Lohnzahlungen bedingt wird. Was diesen Gedanken nehmen am Montag, dem 27. Oktober, die nationalen und unorganisierten Metallarbeiter Groß-Berlins die Arbeit an."

Am Sonntag hat in Leipzig die konstituierende Versammlung des nationalsozialistischen deutschen Arbeiterbundes stattgefunden. Ein Vertreter des Arbeiterbundes der Industriellen Arbeitgeberorganisationen war anwesend. Der Führer des Arbeiterbundes ist Reichsanwalt Dr. Franz H. Wieden. — Dr. Franz wurde vom Reichsanwalt des Reichstags zum Vorsitzenden gewählt.

„Hulla di Bulla“.

Schwanz von Franz Arnold und Ernst Bach. Eröffnung der Hulla di Bulla.

„Hulla di Bulla“ heißt latine Titel ist lust der richtige für dieses unformliche und übermütige Stück. Das ganze Publikum vor ein einziges Fortsetzdepot und Hulla di Bulla von Baden über die prächtige Karikatur der Republik unter „republikanischer“ Zeit.

Abdur di Bulla, König von Samudran, erhebt zu feierlichem Beise in Berlin und wird in einem prächtigen einstufigen Kutschenwagen untergebracht. Dort hatten gerade Filmgenossen bekommen, die natürlich sofort abgedruckt werden. Dann tanzen der Schwager und der Finanzminister des Königs auf zwei röhrende „Ganacs“, die sich und dem Publikum unbeschämter vornehmen unmittelbar auf der offiziellen Festlichkeit, die mit ihnen angetrieben wird. Denn ihr einziger Gedanke ist, aus dem allgemeinen Freundentum möglichst viel für die eigene Tasche herauszuschlagen und auch ihren eigenen Beisehen am Sonntag in der Provinz, indem sie eine Revolution in ihrem Heimatland anstellen.

Ein heller Berliner Junge, der entlassene Bankangestellte Fritz Appel, kommt ihnen dabei wie zu helfen. Er läßt sich zum König und dem Generalissimo ihres Landes erheben und geht feierlich darauf aus, die Provinzen gehörig auszunutzen. Gleichzeitiger rächt er sich an seinem einstufigen Ogel, dem Bankier Kahn, den er auf eine Anleihe an den König Abdur die Bulla herbeiführen läßt und dessen Beiseite, die Baronin Frau von Hintershausen, sich prompt in den König mit dem zweihundert Frauen verleiht und am Schluß mit ihm durchbringt.

Das Lustspiel ist die Rolle, die zwei Filmhelfer spielen.

Reichswirtschaftsminister fordert: Preissenkung bis zum letzten Verbraucher!

Ein Schreiben des Reichswirtschaftsministers an die Länder.

Der Reichswirtschaftsminister hat an die Landesregierungen folgendes Schreiben gerichtet:

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichungen, die bereits in der Presse erfolgt sind, beziehe ich mich mitteilt, daß eine Reihe von Subsidien der Rohstoffwirtschaft eine Senkung ihrer Preise befohlen hat. Sobald die Einzelheiten über die in der Lagepreise befohlenen allgemeinen Preisveränderungen, insbesondere über die Einstellung der Preise für die einzelnen Sorten, vorliegen, werde ich weitere Mitteilungen folgen lassen. Ich bitte ergebenst, mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Ermäßigung der Produktionspreise sowohl beim industriellen wie beim Hausbedarf verbrauchersseitig zur Auswirkung kommen.

Deshalb ist es unbedingt notwendig, durch die zuständigen Landesbehörden schon jetzt die örtlichen Kohlenhandelsorganisationen zu entsprechenden Preisveränderungen zu veranlassen. Dabei werden zugleich die im Handel bisher üblichen Spannen daraufhin geprüft werden müssen, ob sie bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage noch gerechtfertigt sind, die eine allgemeine Preislenkung unerlässlich erscheinen läßt.

Zweifel erhebelich, werden Maßnahmen auf Grund der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. Juni dieses Jahres zu treffen sein, für die nach § 4 des V. Abschnittes der Verordnung, in soweit die Landesregierungen zuständig sind.

Weiterhin halte ich es für dringend erforderlich, daß die Beratung der Kohlenpreise auch in der Tarifpolitik der Kommunalbetriebe (Gas, Wasser, Kraft- und Lichtstrom usw.) in angemessener Weise zum Ausdruck gelangt, damit auch hier die Preislenkung bis zum letzten Verbraucher durchdringt. Ich würde daher besonders dankbar, wenn die Landesregierungen ihren Einfluß auf die Ver-

folgungsbetriebe der öffentlichen Hand in dieser Richtung zur Geltung bringen würden. Für baldigste Nachricht über die im Sinne obiger Anweisungen getroffenen Maßnahmen wäre ich verbunden."

Neues Notprogramm für die Landwirtschaft.

Zollerhöhung für Weizen und Brauereier sofort erfolgt.

Das Reichskabinett hat am Sonntag die Erörterung der zur Milderung der landwirtschaftlichen Notlage erforderlichen Maßnahmen abgeschlossen. Ueber die Signatur wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Das Reichskabinett beschäftigt sich in seiner Vorbereitung in Fortsetzung der Freitag-Sitzungen erneut mit der überaus ernten Lage der Landwirtschaft. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichskabinett die Vorschläge unterbreitet, die den innerwirtschaftlichen Notlage, landwirtschaftliche Erzeugnisse unter allen Umständen sicherstellen und einen entsprechenden Mehrerwerb, insbesondere von Roggen und Kartoffeln herbeiführen sollen.

Das Reichskabinett stimmte diesen Vorschlägen zu. Es herrscht Uebereinstimmung darüber, daß diese dringenden Maßnahmen beschleunigt in Kraft treten müssen, insbesondere ist man sich auch darüber einig, daß die Wiederherstellung der Rentabilität die Voraussetzung für die weiteren Maßnahmen zur Milderung der Notlage im Osten darstellt."

Es handelt sich bei den Vorschlägen des Reichsernährungsministers um einen Verzweigungsplan für Getreide, Mais, Kartoffeln, tierische Produkte u. a., ferner um eine Erhöhung des Weizenzolles.

Offen ist noch die Frage, was die Reichsregierung in einzelnen unter „Belohnungszustellern" versteht. Sehr fest, daß die Reichsregierung nicht beabsichtigt, die landwirtschaftliche Notlage durch Zwangsmaßnahmen zu mildern, sondern durch die Erhöhung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu bewirken. Die dringenden Maßnahmen dagegen sollen, soweit dem Kabinett durch bestehende Gesetze die Ermächtigung hierfür gegeben ist, durch Verordnungen getroffen werden, und zwar in der Verbindung mit dem Reichsrat und dem unabhängigen Ausschuss des Reichstages.

19. Stiftungsfest des Vereins ehemaliger 75er.

Der Verein ehem. Kampfbereiter des Reichsheers, 75er, feiert am Sonntag in dem feierlich geschmückten Saale des „Städtischen Hauses" 19. Stiftungsfest. Eine große Anzahl Kameraden, unter ihnen als Vertreter des Kreisverbandes Kam. Bismarck, hatten sich zu der Feier eingefunden. Ferner bewachte man eine Abordnung der 1. Batt. des Art.-Reg. 4 in Salzerstadt, der Traditionsbatterie der 75er.

Der Vorsitzende des Vereins, Kam. Pfeffer, begrüßte die Erschienenen und dankte dem Kam. Bismarck und dem Kam. Bismarck, die den Tag zum Gedächtnis der 75er, die in den Einzelheiten der 75er, sowie in zahllosen Wirtspfeifen liegt, sowie die und soviel unwürdige Zufüge, daß das Publikum während der Führung und dem Schluß der 75er zum Ziel kam verlassen wollte.

Die Aufführung unter Spielleitung von Eia Nothel-Müller wurde dem Humor des Stückes glänzend herausgearbeitet. So schufen Hans Richter als intrigantem und vernünftigen Schwager des Königs und Eia Nothel als Finanzminister Gestalten von unübertrefflicher, orientalischer Kultur-unberührt und Gaunerei. Der König wurde von dem Erzieher Graf, Herrn Sebing in Vertretung des plötzlich verstorbenen Reichsprinzen außerordentlich feierlich und ansehend gespielt. Eine Gänstrolche gab Günther Doehner als Fritz Appel. Die Anekdote über Robert Jungk ab, der für sich allein ihn den ganzen Abend mit Kuchen gefüllt hätte.

Dr. P. E. G.

Die Regierung hat beschlossen, gefügt auf das Vollermächtigungsgesetz, eine Verordnung zu erlassen, durch die mit sofortiger Wirkung der Weizenzoll auf 25 RM, und der Brauereierzoll auf 20 RM, erhöht wird. Die neuen Zölle sind bereits Sonntagabend um Mitternacht in Kraft getreten.

Hervés Antwort an Hitler.

Hervé hat im „Victoire" sofort auf Hitlers Antwort erwidert. Er betont, daß eine Verständigung mit dem Deutschen und den Nationalsozialisten die wichtigste Voraussetzung einer deutsch-französischen Zusammenarbeit sei, die sich nicht gegen fremde Staaten richte, sondern vor allem gegen die bolschewistische Gefahr und gegen neue Kriege in Europa.

Das wichtigste an Hervés Erwiderung ist seine Eingekländnis, daß die französische Regierung weit entfernt ist, auf den Anträgen eine Stellung zu nehmen.

27 Tote auf der Baden.

Wie die Samburg-Amerika-Zeitung mitteilt, sind als Opfer der Beschädigung des Dampfers „Baden" 27 Tote, 25 Schwerverletzte und etwa 30 bis 35 Leichtverletzte zu beklagen. Unter den Toten befindet sich ein Reichsdeutscher, der Heizer Willi Müller. Die übrigen sind Spanier. Unter den Schwerverletzten, die gleichfalls überwiegend Spanier sind, wurden sechs Reichsdeutsche festgestellt: nämlich die drei Kadetten Georg Bock, Otto Dammert und Hans Köpke, und die drei Besatzungsmitglieder Heinrich Osterkamp, Hans Weversdorf und Willi Mörberg. Unter den Leichtverletzten sind 5-8 Reichsdeutsche, u. a. der Matrose S. Venz.

Die „Baden", auf der der räucherige Rauch wieder ausströmt und ihre Besatzung nach Buenos Aires forschte. Die brasilianische Regierung hat sich bereit erklärt, die Geleierten auf Staatskosten zu beerdigen.

Der Kapitän der „Baden" verhaftet.

„Das Neupost" vermeldet: Der Korrespondent der „Neupost Times" in Sao Paulo meldet, der Kapitän der „Baden" ist verhaftet worden, da die Polizei ihm die Schuld an dem Unglück zuschiebt.

Der Reichspräsident hat sich dem Beschluß des Reichsministers und der Reichsminister, nicht erst eine gesetzliche Beratung der Besätze abzuwarten, sondern bereits ab 1. November d. J. auf 20 v. S. ihrer Gehaltsbezüge zu verzichten, angeschlossen und dementsprechend mit Wirkung vom 1. November ab dem Reichsfinanzminister 20 v. S. seiner Gehaltsbezüge zur Verfügung gestellt.

Am Sonntag hat die Kriminalpolizei in der Glästerstraße in Schwanebeck bei Berlin ein kommunistisches Waffenlager, das dort in dem Garten eines Hauses vergraben war, ausgehoben. 15 Karabiner und acht Armeerevolver wurden beschlagnahmt.

Der deutsche Generalkonsul in Katowitz befragt die vor zwei Tagen verhaftete Nachfahr über die schwere Mißhandlung von Direktoren der Deutschen Gewerkschaft. Die Polizei habe bisher weder den Grund für die Tat, noch die Schuldigen feststellen können.

Die Franzosen haben in der Nähe von Saon, an der Stelle, wo angeblich am 23. März 1918 das deutsche 42-Zentimeter-Geschütz, die „Dicke Bertha", das Feuer auf Paris eröffnete, einen Gedenkstein errichtet.

Männer-Gesang-Verein „Ostian".

Der Winterpartei war am Sonntagabend bis auf den letzten Platz gefüllt und die Wohlthatigen-Vorstellung geglückt der „Mitternacht" dürfte wohl und ganz ihren Zweck erfüllt haben. Am Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Theaterstück „Aron und Hessel". Die Spielleitung, sowie die Hauptrolle lag in den Händen des Herrn F. Schreiber. Das Stück spielt teils in Verbannung, teils in Montebello, gedecktes Gedächtnis behandelt die Schicksale eines deutschen Offiziers. Die Besucher wurden von dem, was auf der Bühne vor sich ging, bis zum letzten Augenblick in Spannung gehalten. Die Charaktere waren scharf und lebendig gezeichnet. Nicht unbemerkender Verlauf und viele Bemerkenswerten waren das Zeichen, daß die Anwesenden mit den gegebenen Leistungen zufrieden waren. Die Theaterleitung sorgte während der Pausen für Unterhaltung und spielte nach Schluß der Theateraufführung zum Tanz auf. Sch.

Gedenkmahl in Mexiko.

Von einem inoffiziellen Archäologen P. A. u. r. a. n. g. h. a. n. t. a. n. t. e. in der Nähe der Stadt Mexiko ein Gedenkmahl ausgegraben worden, das mit seinen Resten das größte in Mexiko gefundene Steinmetzwerk aus alter Zeit ist. Es ist 33 Fuß hoch, hat einen Durchmesser von 20 Fuß und stammt vermutlich aus der Zeit der Azteken. Die rechteckige Steinfigur, phantastisch geschnitten, verkörper die Gestalt des Vajras, Chakrituque genannt. Man kann heute noch genau prüfen daran erkennen, mit denen der Kopf verzert war. Vorläufig muß das Denkmal noch in der tiefen Erde liegen bleiben, in der man es gefunden hat. Es muß ein besonderer Wert gebannt werden, um es als Tageslicht heranzuführen zu können.

259 Knappen fahren zur ewigen Ruhe ein.

Angehorene Teilnahme der Bevölkerung. — Der Zug der Toten dauert eine Stunde.

Unter groß veranlagtem Stimmeln pilgerten am frühen Morgen die Angehörigen der Opfer der Grubenkatastrophe und mit ihnen fast alle Einwohner von Alsdorf und den näheren Umgebungen zum Friedhof in den Hellersberg und Schauenberg zu den Trauerfeiern, die mit Seelenmessen und Trauergottesdiensten begannen.

Viele Häuser haben Halbtag gefeiert; Säuer und Hief hängen die durchdrungenen Fahnen herab. Viele Geistliche treffen von auswärts ein. Am Ostio der Grubenverwaltung sind die Bergknappen in ihrer schwarzen Tracht mit Barett und Federbusch, die brennende Grubenlampe in der Hand, angezogen. Sie werden den Toten das letzte Geleit geben. Von auswärts treffen viele Kraftwagen ein. Die in einem Aufgebote von 500 Mann anwesende Schutzpolizei hat Mühe, die umfassenen Abwehrmaßnahmen aufrechtzuerhalten. Auch Militärtruppen, mit Zapfenrocken, die die Toten vom Verwaltungsgebäude zum Friedhof bringen werden, treffen ein. Einzelne weiße Kreuze werden auf Wagen geladen, sie tragen nur den Namen des Toten und haben alle die gleiche Form. In den Verwaltungsgebäude wurden unmaßlos viele Kränze und Blumen getragen und vor den Särgen niedergelegt.

Die Trauerfeier im Rathaus.

Im Alsdorfer Rathaus fand Sonnabendmorgen eine Trauerfeier in der Gemeindehalle statt. Im schwererbetragenen Saal waren die Stühle der beiden bei dem Unglück zu Tode gekommenen Beigeordneten mit schwarzem Flor verhängt. In ihrem Platz lagen Blumenkränze, neudruckt von der Gemeinde Alsdorf; auf den Tisch hatten der Reichspräsident und Reichstag und die Stadt Wachen niedergelegt. Bürgermeister Weyer gedachte in seiner kurzen Ansprache des schweren Verfalls, das die Gemeinde Alsdorf und ihre Nachbargemeinden betroffen hat. Er forderte die Gemeindeglieder auf, in treuer Zusammenarbeit alle zur Hilfeleistung zu tun, was in ihren Kräften liege.

Die Beilegungsfeierlichkeiten.

Zu der Trauerfeier in der Walfabrik im Verwaltungsgebäude und in den anschließenden Sälen hatten sich neben den Angehörigen der Opfer viele Vertreter von Behörden und Verbänden eingestellt. Man sah neben den Ministern den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz, Vertreter des in- und ausländischen Bergbauwesens, zahlreiche Angehörige des Reichsparlaments, die Bergbaukommissionen vieler rheinischer Städte und benachbarter holländischer Gemeinden sowie Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Zahlreiche Abordnungen der Bergknappen aus allen deutschen und den benachbarten Ländern waren erschienen. Sie gaben dem ersten Bild einen würdigen Rahmen.

Als Erster nahm Generaldirektor Dr. Weyer das Wort. Um tiefsten Grunde wiederum erschnitt, so führte er weiter anderen aus, neben nur an der Waise von 230 Kindern Kameraden zu arbeiten, die durch eine der größten Bergräber.

Schnellzug überfährt Auto.

Der Wagenfahrer schießt auf den Chauffeur und tötet Selbstmord. In der Nähe von Wenden hat Misa überstürzt ein Lokomotiv, das sich in der Richtung gerade in den Augenblick, als der Misa-Kavalier Schnellzug heranbraute. Das Auto wurde von der Lokomotive erfasst, ein Bild mitschleift und völlig zertrümmert. Die fünf Insassen wurden herabgeschleudert und schwer verletzt. Der Fahrer wurde getötet, ein anderer erlitt trotz der erlittenen Verwundungen seinen Revolver und gab aus Wut über den Unfall.

auf den Chauffeur mehrere Schüsse ab, die ihr Ziel verfehlten, dafür aber einen der anderen Insassen am Bein verwundeten. Nun legte der Fahrer den Revolver an seine Schäfte und jagte sich drei Kugeln in den Kopf. Sterbend brach er zusammen. Die übrigen Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus nach Wenden überführt.

Kälte in Frankreich.

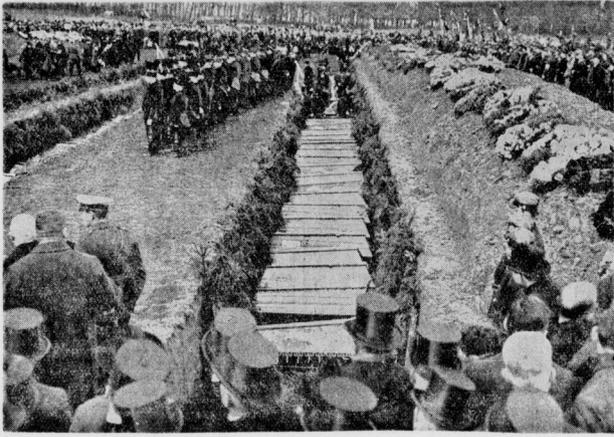
In Frankreich ist ein stark an den Winter gemahnder Witterungsumschwung zu verzeichnen. Während in Paris am Sonnabend Schneefall beobachtet wurde, ist in den Bergen bereits reichlich Schnee gefallen. Wie aus Velfort berichtet wird, sind die Höhenzüge mit einer Schneedecke bedeckt. Gleichseitig herrscht zunehmende Kälte. Aus den verschiedenen Gegenden Frankreichs liegen Meldungen über Unwetter und Sturm vor. Die Flur für einen Tag in Zeiten der Kälte. In der Mittelmeer-Region mußten die Fahrzeuge in den Höhen Still stehen. Das französische Unterseeboot „Chacal“, das den Kriegsmilitär Maginot nach Spanien gebracht hat, geriet auf der Rückfahrt in einen heftigen Sturm. Ein Hilfsboot wurde von hohen See an Bord über Bord geworfen und konnte nicht mehr geborgen werden.

Mord in der Kirche.

In der Pfarrkirche des Pommerellenen Städtchens Vöben wurde nach einer Meldung Berliner Blätter aus Anfang am hellen Tage eine aus Bromberg zu Vöben kommende Person in der Kirche erschossen. Der Mörder ist unbekannt.

werkstattdirektion, die unser Vaterland durchgittert hat, aus ihrer Berufsarbeit und aus der Mitte ihrer Lieben gerufen worden sind. Nach Trauerworten an die Rettungsmannschaften, Sanitäts- und Feuerwehreinheiten und die Letzte rief Dr. Weyermann den Toten ein letztes „Gottlob!“ zu ihrem Wege in die Ewigkeit zu.

Am Reihengrabe der Toten von Alsdorf.



Darauf ergriff Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald als Vertreter des Reichspräsidenten, des Reichstages und der Reichsregierung das Wort, um den Hinterbliebenen das Beileid auszusprechen und ihnen die Zusicherung zu geben, daß über das geschehene Maß hinaus alles getan werde, um wenigstens materielle Not fernzuhalten.

Es sprach weiter Handelsminister Dr. Schulerberg als Vertreter der preussischen Regierung, im Namen der Arbeiterschaft Betriebsratsmitglied Wader. Es folgten die Ansprachen der Geistlichen der beiden Konfessionen, schließlich Trauer (Mädchen) und Sanitätsrat Dr. Weyer, die herliche Trauermesse an die Angehörigen der Verstorbenen richteten.

Dann nahmen die Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften das Wort. Auch sie versicherten den Hinterbliebenen die tiefste Anteilnahme und gaben dem Wunsch Ausdruck, daß alles getan werden möge, um in Zukunft solche Katastrophen zu verhindern.

Der Trauerzug.

Vor dem Verwaltungsgebäude und auf dem ganzen Wege zum Friedhof bildeten zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen Spalier, um den Toten Beileiden die letzte Waise zu erweisen. Unter den Märgen des Copin-

sen Trauermarsches setzte sich der gewaltige Leidenszug vom Verwaltungsgebäude aus in Bewegung. Sanitätsmannschaften, Bergmannschaften und andere Bergmannsverbände eröffneten den Zug. Vor den 40 Kraftwagen mit den Särgen schritten 32 farbige Geißliche und 16 evangelische Geißliche. Die Säрге waren von den reichen

Kranzpenden fast verdeckt. Im Trauerzuge sah man ferner die Fahnen der Knappenschaft, welche umhüllt von Trauerflor. In langem Zuge trugen Feuerwehreinheiten die riesigen Kränze des Reichspräsidenten, der Reichs- und Staatsbehörden, der Städte und Verbände. Unmittelbar hinter den Wagen folgte der Zug der Angehörigen der Verstorbenen, leidende Frauen, Männer, Kinder, Väter und Söhne. Die Vertreter der Verwaltung des Eisenerzbergwerks, der Zechenverwaltungen usw. bildeten den Abschluß. Nach einer kurzen Strecke zweigten die Wagen mit dem in Hellersberg und Schauenberg behelmten Toten ab. 107 Tote wurden in Alsdorf, 10 in Schauenberg und 57 in Hellersberg beigesetzt. Die Beisetzung der übrigen Toten erfolgte auf den ausmätigen Seimfriedhöfen.

Über eine Stunde zog der erschütternde Trauerzug an den Tausenden von Zuschauern vorbei. Der kleine, aber schmucke Friedhof konnte die Menge der Beibragenden nicht fassen. Nach der Einweihung der Gräber durch die Geistlichen und nach kurzen Gebeten wurden die Säрге in die Gräber gestellt. Blumenkränze deckten sie ab. Der Bergmannsrat „Gladbach“ hatte über den Gräbern.

„D 2000“ über dem Vastan. Das Junfers-Großflugzeug „D 2000“ zog am Sonntagmorgen eine zahlreiche Menge auf dem Römer Flugfeld an. Das Flugzeug vollführte mehrere Rundflüge über Rom, an denen sich u. a. der Unterrichtsminister im Außenministerium, ferner die Spitzen des italienischen Luftfahrtministeriums, das deutsche Botschaftskorps und andere Mitglieder des diplomatischen Korps beteiligten.

Der von Fischer von den Junferswerken hatte am Sonntag eine längere Audienz bei Kardinalstaatssekretär Facelli, dem er die Gräber von Professor Junfers überreichte. Der Kardinalstaatssekretär intervierte sich lebhaft für das Flugzeug. Während der Audienz wurde vereinbart, daß das Flugzeug auch über den Vatikan fliegen sollte, was dann am 16. Uhr bei einem Ausflug gelang. Am Dienstag wird der Abflug von Rom erfolgen.

Wahrscheinlich handelt es sich um eine Schlagschlagwetterexplosion, die sicher eine Kohlenstaubexplosion mit anschließt.

Die Explosionschmaden drangen hauptsächlich in die Abteilung 9, deren Belegschaft zurzeit der Explosion etwa 90 Mann betrug. Auch mehrere Leute der Abteilung 8, die fast an der Grenze der Abteilung 9 beschäftigt waren, sind von dem Verhältnis überrascht worden. Nach der Weiterkontrolle war der Schlagschlag nicht explosionsartig. In Abteilung 9 haben die Temperaturmessungen 36 bis 38 Grad Celsius ergeben. Die Grube „Manbach“ ist als Schlagschlag bekannt, doch ist von der Gefahr nichts unterlassen worden um allen Gefahren vorzubeugen. Von verfallenden Zeiten wurde betont, daß gerade die Grube „Manbach“ mit zu den unsterklichsten des Saarreviers gehört.

Ein französischer Bericht.

Der Generalsekretär der Dominianminen, Kapail, hat der französischen Presse eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, daß die Vermutung sehr nahe liegt, daß man es mit schlagenden Bettern zu tun habe. Einer im Schacht beginnenden Feuerbrunst sei eine schwere Explosion gefolgt. Wenn das Unglück nicht noch größeren Umfang angenommen habe, so hätte es sich um eine Explosion gehandelt, die die Grube bis zum Brandberg vorgezogen und hätte ihn mit Grubenwasser eingedrückt. Zurzeit der Katastrophe seien sieben hundert Bergarbeiter in der Manbach-Grube beschäftigt gewesen. Das Unglück habe sich durch eine starke Rauchentwicklung aus dem Schacht angekündigt, während die Explosion selbst von außen her nicht zu hören gewesen sei. Als das Alarmglocken erklang, seien die Bergarbeiter mit größter Beschleunigung die Grube verlassen, wobei man festgestellt habe, daß 110 Mann fehlten. Die Opfer seien in einem Stollen in 600 Meter Tiefe beschäftigt gewesen.

Kommunistische Kundgebungen in Alsdorf.

Aus Alsdorf wird gemeldet: Nach der Beilegung der verunglückten Bergknappen auf dem Alsdorfer Rechen Friedhof zog ein Trupp Kommunisten von Palenberg an die Gräber der Toten Beileide. Ein Führer der Kommunisten befragte die provisorisch errichtete Kanzel, von der aus die Geistlichen gesprochen hätte, um sich eine weiße Schärpe. Auf dem Friedhof stand sich noch eine große Anzahl Angehöriger der Toten, die dieses Vorgehen in größter Empörung durch Pfarrer brandmarkte.

„D 2000“ über dem Vastan.

Das Junfers-Großflugzeug „D 2000“ zog am Sonntagmorgen eine zahlreiche Menge auf dem Römer Flugfeld an. Das Flugzeug vollführte mehrere Rundflüge über Rom, an denen sich u. a. der Unterrichtsminister im Außenministerium, ferner die Spitzen des italienischen Luftfahrtministeriums, das deutsche Botschaftskorps und andere Mitglieder des diplomatischen Korps beteiligten.

Der von Fischer von den Junferswerken hatte am Sonntag eine längere Audienz bei Kardinalstaatssekretär Facelli, dem er die Gräber von Professor Junfers überreichte. Der Kardinalstaatssekretär intervierte sich lebhaft für das Flugzeug. Während der Audienz wurde vereinbart, daß das Flugzeug auch über den Vatikan fliegen sollte, was dann am 16. Uhr bei einem Ausflug gelang. Am Dienstag wird der Abflug von Rom erfolgen.

Newyorker Bürgermeister gegen Wundersinder-Konzerte.



ein 14jähriger Violinvirtuose, sollte in der großen Carnegie-Hall in Newyork ein von allen amerikanischen Musikfreunden mit Spannung erwartetes Konzert geben. Im letzten Augenblick jedoch verbot Bürgermeister Walker das Auftreten des kleinen Künstlers.

Gelbe Rauscherzähne. „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach heftigen Gebissen blendend weiße Zähne, trotzdem bleiben durch vieles Rauchen braun und unklar. Ich werde nicht anders mehr beschaffen, als Chlorodont.“ B. Fort Berg. Man verlange nur bei jeder Zahnarztbesuche, Zahn 60 Pf. und 1 1/2, und wolle jeden Preis dafür zahlen. Preisvergrößerung.

Schlagende Wetter schließen 141 Bergleute ein. Bisher über 100 Tote?

(Fortsetzung des Berichts auf Seite 1.)

In dem von dem neuen Bergwerksinspektoren betroffenen Drei-Friedrichsberg herrscht selbstverständlich eine außerordentlich große Verregung. Vor dem Eingang zu den Schächten hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die mit großer Spannung die Rückkehr ihrer Angehörigen erwartete. Ein Gemisch von Weinen und Wogen von Autos und Sanitätsmannschaften verstopfte die Straßen. Rettungsmannschaften zogen sich in langer Schlange zu der Unfallgrube. Bergleute, die die Grube verlassen, werden umringelt und ausgefragt. In den Verwaltungsgebäuden werden in der großen Halle die ersten Toten aufgescharrt. Voran der Steiger Schömann, der Leiter der Abteilung 9. Arzte und Techniker, Rettungsmannschaften, Bergleute mit schwarzen Geißlern, französische Gewerksamen und landläufige Landjäger, Grubenbeamte und Vertreter aller Behörden stehen in Gruppen zusammen und besprechen im Stilltönen die granzuge Lage.

In einem Nebenraum gehen Bergleute die ersten Berichte, Seite der 4. und 5. Abteilung, die dem Unheil entronnen sind. Einer der Knappen hat seinen Kameraden eine Strecke mitschleift, eine ihm gewisse Gase zuzuziehen, seine Faust abzuwerfen. Er greift die Szene, wie ein Nachbar seine Grubenlampe fordert; er will zurück in den Schacht, will vordringen in das unüberwindliche Dunkel, das die zusammengeklümmerten Seilmannschaften; denn er weiß, unten liegen sein Bruder und sein Schwager.

Drei Bergleute, die man schon zu den Vermissten zählte, waren lange Zeit in den Schmalen umbergeritt, bis ihnen frische Luft den Weg zum Jungwaid-Schacht wies, aus dem sie dann ins Freie kamen. Die Höhe und die Schlagschaden machten die Arbeit der Rettungsmannschaften außerordentlich schwer, die mit ihren Apparaten nur langsam vorwärts bringen können. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß auch

nur einer von den Eingeschlossenen noch leben geborgen werden kann.

Die Schilderungen der zur Ruhe gekommenen Bergmannschaften geben ein Bild von der heidenhaften Arbeit und von dem furchtbaren Anblick, der ihnen in der Tiefe begegnet. Außer befinden sie sich im letzten Kampf mit den Schindeln, und trotz aller Anstrengungen begegnen sie nur Toten und Leuten. Schauerlich ist der Anblick verbrannter und erstickter Menschen. Auf den Straßen begegnet man überall weinenden Frauen, die von Kameraden ihrer verunglückten Angehörigen geführt, nur langsam den Weg durch den dunklen Wald in ihr Heim finden. Hoffnung hat niemand mehr, und trotzdem verharret die schmerzgeprüfte Menge die ganze Nacht bis zum frühen Morgen hindurch am Güter der Eingangsstore, wo viele Frauen ohnmächtig zusammenstürzen.

Die Grube Manbach wurde das letzte Mal 1907 von einer Schlagwetterexplosion heimgeführt, die 150 Bergleuten das Leben gekostet hat.

141 Eingeschlossene.

Wie die Z. I. auf Anfrage beim Bergmeisteramt in Friedrichsberg erklärt, sollen nach den bisher dort vorliegenden Nachrichten die Schlagwetterexplosion 141 Personen eingeschlossen sein. Die Grubenverwaltung verweigert nach wie vor jede Auskunft.

Die Faltung der Grubenverwaltung ist unverständlich und verdient scharfe Zurückweisung, da durch sie nicht nur die Rettung der Bevölkerung beeinträchtigt, wohl aber unkontrollierbaren Gefahren Vorlauf gefolgt wird.

Die vermulliche Ursache.

Ueber die Ursache schwirren alle möglichen Gerüchte umher. Die Vermutung, daß eine Benzolgasexplosion im Querschnitt der vierten Sohle explodiert ist, trifft nicht zu, da, wie dem Mitarbeiter der Schlagschlag-Union von zuverlässiger Stelle berichtet wird, auf Grube „Manbach“ nur Prellluftlokomotiven Verwendung finden.

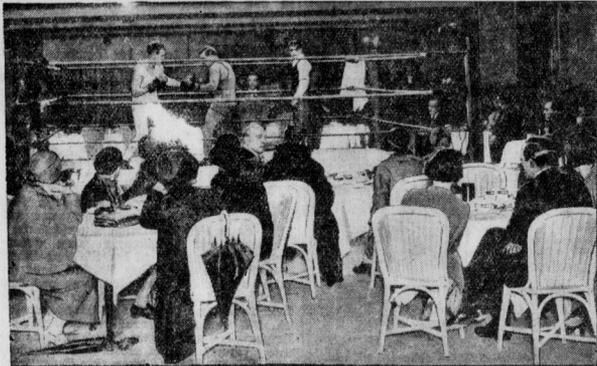
Reptile kämpfen.

Die „gute Schlange“.

Dr. Antonio Braxillien, im Oktober. Professor Morbier von der französischen Akademie der Medizin hat dieser Tage in einer Pariser Klinik einen ungemein seltenden Vortrag gehalten, in dem er über einen Versuch im Kera-therapeutischen Institut von Braxillien in der Nähe von Sao Paulo in Braxillien berichtete. Dieses Institut dient

„Sie will ihr die Wirbelsäule „reden“, sagt da ganz leise der Leiter. „Hassen Sie auf, das ist sehr merkwürdig.“ Und wirklich, es sah sehr sonderbar, schon ein wenig schrecklich aus. Nach wenigen Minuten, die mir eine Gewigkeit lang erschienen, ist die Jararaca tot; die gute Schlange schlief sie von

See nach englischem Geschmack.



„L'Azuleiro-See mit Voryporfährungen, der Letzte Schrei von London“.

In guter Lage kann man an seinem Tisch einen Vormittag aufsehen, das mitten in dem wird. Ob auch den deutschen Damen ein See lich werden wir vor dieser Gekochtheit

der Infiltration eines Serums gegen den Schlangengift, denn in Braxillien jährlich tausend Menschen zum Opfer fallen. Mit dem größten Interesse beschäftigte der französische Arzt, der sich in Begleitung eines brasilianischen Kollegen befand, die Einrichtungen des Laboratoriums. Die „grobe Attraktion“ seines Besuches bildete aber ein Schlangenkampf, ein gewaltiges Ringen einer „schlangentreibenden“ Schlange, die man daher in Braxillien die „gute Schlange“ nennt, mit einem anderen Reptil, dessen Gift auf den Menschen unfehlbar tödlich wirkt, der „alten Schlange“ aber nichts anhaben kann. Diese Schilderung Morbiers von dem Kampf auf Leben und Tod zwischen den beiden Schlangen hörte sich an wie ein spannender Roman.

rechts nach links und von links nach rechts auf dem Erdboden hin und her. Als wir gingen, begann die gute Schlange die Jararaca aufzutreffen. Als wir nach einer Stunde wiederkehrten, war die Arbeit schon beinahe beendet: die gute Schlange lag auf derselben Stelle, auf der sich ihr Gegner befunden hatte. Dieser aber war verblüdet. Die gute Schlange hatte alles verzehrt bis auf den Schwanz, und obwohl ich genau diese Heilbewegungen kannte, die mit Gewalt und Bewußtsein nichts zu tun haben, bewegte, ja erstickte es mich trotzdem, als ich sah, wie sich der Schwanz in ein Zickzack gerinzelte und immer noch tonnenmäßige Bewegungen machte.“

Rodesseller gibt ein Rezept...

Wiederholen zu werden. Der einundneunzigjährige John D. Rodesseller, der sonst es ablehnt, sich öffentlich zu äußern und als vollkommen unzugänglich gilt, hat sich ausnahmsweise bereitfinden lassen, dem Vertreter eines großen Ostländer Blattes Mitteilungen über sein Rezept zu machen, wie man auf werden kann. Rodesseller meint, daß es für angebracht halte, dieses Rezept zu offenbaren, weil nach seiner Ansicht die meisten Menschen eine überaus unruhige Lebensweise führen, obgleich, auch wenn man nicht Millionär ist, die Möglichkeiten vorhanden sind, der Gesundheit die erforderlichen Opfer zu bringen. Es handelt sich nämlich, so erklärt der Petroleumkönig, um gewisse Opfer, die man auf sich nehmen muß, wenn man den Erfolg hat, lange leben zu wollen. Es heißt, auf eine Reihe von Gemüts- und Verstandes, die früher oder später das körperliche Wohlbefinden auf das schwerste beeinträchtigen. „Vor allem“, so erklärt Rodesseller, „muss ich so vernünftig, im Alter von wenig mehr als fünfzig Jahren mich von Geschäft zurückziehen. Ich hätte freilich weiterarbeiten

„Hoch“ klingt das Lied vom braven Mann.



Der Schneidbergeselle Johann Genzer vor dem Schneidbergesellen Egeflusgenau. Vor einer großen Aufbaumenge liegt mit seinem selbstverfertigten Egeflusgenau, das er legte mit dem aus welchem Holz überzogenen Zingens eine Strecke von 300 Meter in einer Höhe von 22 Meter stark

kommen, wenn er nur um drei Geh noch durchaus tüchtig und der Entschluß eines Tages, meiner Tätigkeit zu entgehen, ist mir keineswegs leicht gefallen.“ Auf den Einwand des Zeitungsvertreter, daß Rodesseller es immerhin leicht gehabt habe, sich in das Privatleben zurückzuziehen, da er zu dem Zeitpunkt, als er es tat, bereits über ein ungeheures Vermögen verfügte, meinte Rodesseller: „Was Sie sagen, trifft zwar zu, allein es ist durchaus überaus leicht zu sein, es genügt völlig, wenn man mit fünfzig oder fünfundsünfzig Jahren über so viel verfügt, daß man davon existieren kann.“

Die Möglichkeiten, Reichtum zu genießen, sind ungemein beschränkt und viel geringer, als man glaubt. Es gibt viele Menschen, die durchaus in der Lage wären, ohne Beeinträchtigung ihre Lebensanforderungen, ihren Beruf anzugeben und die es dennoch nicht tun, weil sie immer noch mehr erkräften wollen. Ich halte es für äußerst wichtig, von einem gewissen Zeitpunkt an ausschließlich auf seine Gesundheit bedacht zu sein.

Freilich ist damit noch nicht alles getan; man muß systematisch leben und darf sich nicht selbst nachgeben. Vor allem ist Regelmäßigkeit ungemein wichtig; früh aufstehen und früh schlafen gehen. Wenig essen! Ich wage zu behaupten, daß man kaum zu wenig essen kann, jedenfalls genügt das Mindestmaß. Rauchen, ja sogar ein wenig Alkohol sind dagegen, wie ich meine, kein Schaden. Dann viel Bewegung. Ich habe noch als Liebhaber des Rasfahrens betrieben, spiele Golf und habe mich dem Sport genötigt in einem Alter, wo andere, wenn sie überhaupt noch am Leben sind, sich im Rollstuhl umherfahren lassen oder auf Stühlen herumrutschen und den Stimmeln betreiben. Von dem Zeitpunkt an, da ich Privatmann wurde, habe ich mich um Geschäft grundsätzlich nicht mehr gekümmert, all das war für mich einfach tot. Auch sonst habe ich vernünftigen, mit irgendwelche Nervenerregungen zu beraten.

Lange Augenwimpern sind Zeichen von Krankheit.

Durch Beobachtungen, die mehrere Jahre in einflussreichen Kreisen angestellt worden sind, wurde festgestellt, daß die meisten Kinder, die lange Wimpern haben, schwächlich sind. Bei tuberkulösen Kindern werden die Wimpern manchmal so lang als bei gesunden. Bei diesen wachsen die Wimpern im ersten Lebensjahre etwa um 3 Millimeter, während sie bei kräftigen Kindern die doppelte Länge erreichen. Bis hier ist es der Beobachtung noch nicht gelungen, eine zureichende Erklärung dafür zu finden.

Zichiangaische zum Christentum übergetreten



Marshall Zichiangaische, der Präsident der Zichiangaische, ist zum methodistischen Glauben übergetreten. Er ist das dritte Mitglied seiner Familie, das zum christlichen Glauben übertritt. Der Hebräer des Staatsrats errigt in China größtes Aufsehen.

Auf der Fahrt nach der Neuen Welt.



Eine Reihe prominenter deutscher Künstler, die sich an Bord der „Europa“ nach den Vereinigten Staaten eingeschifft haben. Von links nach rechts: Johannes Hiemann, Olga Tschernow, Frau Hiemann, Frau Schorr, Kammerjäger Ahren, Frau Hipnis, Kammerjäger Krimms, (die nächste unbekannt), Kammerjäger Wölln, Kammerjägerin Karin Brangell, Kammerjägerin Marie Disgenoffa.

Die alte Methode der Beschaulichkeit

Ist das einzig Richtige! So habe ich es anfangs geglaubt, daß auch heute noch mein ganzer Körper taglos funktioniert, ausgenommen meine Augen, die geschwächt sind.“ Dieses Rezept für die Kunst, ein Weltkünstler zu werden, so bemerkt dazu das Blatt, das Rodessellers Anmerkungen veröffentlicht, ist ebenso einfach wie vortrefflich, nur hat es den einen kleinen Fehler, nämlich die Veranlassung, daß man mit fünfzig Jahren über eine auskömmliche Rente verfügt. Leider ist es immer noch eine kleine Minderheit, die diesen Vorzug genießt. Die

übrigen sind nicht in der Lage, auf Grund eines einfachen Willensaktes mit fünfzig Jahren ihren Beruf zu quittieren. Das einzige, was sie von Rodessellers Weisheit profitieren können, ist der Rat, wenig zu essen. Nur, es gibt Leute genug, die höchst unfruchtbar wenig essen und dennoch dabei nicht gerade alt werden.

Bomben in den Kinos von San Francisco

Die Kinobesitzer von San Francisco leben zurzeit unter einem andauernden Terror. Unterirdischen Minierarbeiten, Bomben und Höllemaschinen in die Zuschauerräume der Kinos. Das beängstigte Publikum meidet die Kinovorstellungen. Man vermutet, daß die Bomben von den vielen Musikern gelegt werden, die mit der Verbreitung des Tonfilms großes geworden sind. Aus Mache und Verzweiflung greifen manche arbeitslose Musikanten zu diesem Mittel. Der Beginn jeder Vorstellung werden die Zuschauerräume von der Polizei sorgfältig untersucht. Es ist eine Leichtigkeit, während der Vorstellung im dunklen Raum unter irgendwelchem Sessel eine Höllemaschine unterzuschieben, die zu einer bestimmten Stunde und zwar, nach Schluß der Vorstellung, explodieren würde. Bis jetzt wurden alle diese Attentate von der Polizei vereitelt.

Ein Vermögen in der Nase.

Ein Herr wurde in einer Klinik von Manchester wegen eines Nasenkrebses mit Nadium behandelt. Nach einigen Tagen kehrte der Patient nach einer Delinquanten-Geheer zurück, ohne sich Besorgnis darüber abzugeben, daß die Nadiumstrahlen, die er in seiner Nase hatte, einen Wert von 20000 Mark besaßen. Der Herr war sehr erkrankt, als ein Vollzeitspezialist ihn auf der Straße von Chester anhielt und auf die nächste Polizeiwache führte. Dort wurde ihm das kostbare Heilmittel aus der Nase gezogen. Der Patient erklärte, überzogen gewesen zu sein, daß der Nasenkrebs nach der letzten Behandlung von Arzt aus seiner Nase entfernt worden sei. Er reiste nach Chester, ohne zu ahnen, daß er den Wert von 20000 Mark in der Nase hatte.

Aus Merseburg.

Näweldaaeh. *)

Wenn u ä räidcher Näweldaaeh
De Arbe du verfleierem
Das frich de Mänlich angilich-jaach
In ihr Witro neioficher.

*) Aus „Mir Sadfen“, Band II. Von
Gene S o i g. Verlag A. Bergmann, Leipzig

Wettervorhersage.

Die Entwidlung der Druckverteilung zu
einer kühler West- oder gar Nordwestwetter-
lage hat weitere Fortschritte gemacht. Ueber
Island und Großbritannien dringen grö-
ßere kalte Luftmassen gegen das europäische
Festland vor.

Worausage bis Dienstagsabend: Bei
wichtigen bis nordwestlichen Winden rauhes
und unabhängiges Wetter mit Neigung zu
Schauerniederschlägen.

Feuerwehrtagung in Merseburg.

Auf Veranlassung der freiwilligen Feuer-
wehre Merseburgs wurden an dieser Stelle
nachtsmäßig darauf hin, daß im nächsten Jahre
am 6. und 7. Juni der Verbandstag des Feuer-
wehverbundes der Provinz Sachsen in
Merseburg stattfinden wird.

Die Vereine, die gleichfalls Merseburg als
Tagungsort für das nächste Jahr vorgesehen
haben, werden gebeten, ihre Veranlassungen
zu legen, daß sie zeitlich nicht mit dem
Provinzial-Feuerwehverbandstag zusammen-
fallen.

General Kilmann spricht.

Am Mittwoch, den 20. Oktober, abends
20 Uhr, findet im großen Saal des Casino
eine große öffentliche Kundgebung der Natio-
nalsozialistischen Kampfbewegung statt. Mit
dieser Kundgebung ist zugleich eine Verber-
einerung für die SA-Ortsgruppe Merse-
burg, Sturm 17, verbunden. Die Saal-
öffnung erfolgt bereits um 19 Uhr. Die
SA-Kapelle (Steuer-Direktor) konzertiert.
Der Eintrittspreis ist auf 0,50 Mark, nicht
mehr als fünfzig Pfennige, festgesetzt. Das
große Andringen ist gleichzeitig ein Platz zu
sichern. (Siehe Anzeige.)

Omniaus Freitag Strafprozesse.

Als am Freitag vormittag der große Leip-
ziger Omniaus von der Hauptbahndir Straße
her seiner halbeschele leugner, „Milliers
her“ zutredete, freitete er, allerdings et-
was unanft, eine an der Ecke vor der Engel-
hardtbrücke haltende Strafprozesse. Wäh-
rend der Bus ohne Schäden davontam,
beulte er der Proffische den stoffliche ein und
zog die den Stoffliche nach vorn um. Es
handelt sich um eine noch fast neue, drei-
stellige Proffische. Personen wurden nicht
in Mitleidenschaft gezogen.

Das Signal überföhr.

Am Sonntag nachmittag überquerte ein
älterer Herr die Naumburger Straße, als ein
Auto den Weg passierte. Der Achtwagen-
führer hatte Signal gegeben, das der
Mann aber einseitig überhört hatte. Der
Chauffeur konnte noch zur rechten Zeit stop-
pen, dennoch wurde der Fußgänger vom
Auto erfasst und zu Boden geschleudert.
Er blieb einige Zeit bewusstlos liegen.
Man brachte ihn schließlich zu dem Haus-
ärztlichen und eine Kopfverletzung erlitten
hatte, zum Arzt.

Ein Mann überfahren.

Kürzlich fuhr ein Radfahrer, der in schnel-
lem Tempo um die Ecke der Friedrichstraße
in die Innenstraße biegen wollte, einen
älteren Mann an. Beide kamen zu Fall. Der
Mann, der durch den heftigen Sturz öber-
mächtig geworden war, erlitt einige Ver-
wundungen, während der Radfahrer mit eini-
gen Hautabrisuren davon kam. Nach den
üblichen Auseinandersetzungen konnten bei-
de ihren Weg fortsetzen.

Kreismissionsfest in Merseburg.
Eine Spanne über hundert Jahre Heidenbelehrung.

Es nicht Zeit noch etwas „Relatives“?
Trotz dem immer gleichen Mythenbau, mo jede
Minute alsch der vorinen in die Vergan-
genheit fällt. Die Uhr geht so schnell. Wir
leben so schnell. „Und was du der Minute
ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück.“
Die heutigen Europäer aber sagen, schreien,
schreien: „Tempo! Tempo!“ Und fallen die
schnelle, harte Zeit mit unheimlich flüchtigen
aus. Dennoch sind in jedem Einzelleben und
im ganzen Weltgang langsame und schnelle
Zeiten. Lange Wartezeiten und inhaltsschwer
geballte Entscheidungszeiten.

Vergangenheit vergeht nicht, sondern bleibt
und wirkt noch — und der Sinn liegt und
erschließt in der Zukunft.

Wie groß und wie weit, das wird nur die Zu-
kunft lehren; und nur ein tiefer Glaube hilft
voraus. Denn Zeit und Zukunft ist Gottes
und nicht unser.

Daran gab besonders der überaus span-
nende Abendvortrag von D. K n a f, Direktor
der Berliner Missionsgesellschaft, einen Ein-
druck mit seinem Reichtum an anschaulichen
Beispielen und weitestgehenden Perspektiven.
Die Gemeinde, die dem Festgottesdienst im Zoo
mit der Predigt von D. K n a f (Missions-
aus Gottes Ruf, Missionsgeschichte als Gottes
Wirken) gefolgt war, fand sich mit Freunden
und Frägern aus Merseburg und Umgegend
zu dieser Abendveranstaltung im „Strand-
schloß“ in großer Zahl wieder anamum.
Die Leitung hatte der Synodalreferent für
Heidenmission, Pastor K r a h e n b e i n. Der
Streichchor St. Maximi (Dirigent Lehrer
B u s h) bot einige vorzügliche Chorlieder.

D. K n a f spannte in seinem Vortrage den
Bogen über die 100 Jahre Missionsgeschichte
in Afrika.

Die kleinen Anfänge der von einigen „Ae-
thiopen“ unter dem Geßpö der geßbilden, Aus-
wärtigen Welt vor damals vertriehen Die-
senbekehrung unter „Räufen und Sotken-
toten“ baren beßeben aber glaubensstarke
Eoffnung. Der Großvater des Redners war
einer der Träger jener kleinen Missionsbe-
wegung. Die gewaltige Bevölkerung und die
Korruption ihrer Pöfsonnen liegt zwischen da-
mals und heute.

1. Ihr eigenes früßliches Erlebnis von der
Befreiung durch persönliche Eingabe an Je-
sus müße auch bei Afrikanern der Geßndt
nach gleichem Erlebnis stehen. Das war
ihre Glaube. Tatsache in 100 Jahren ist: Das-
selbe Erlebnis bei ungläubigen Afrikanern!
Wenn man nicht so heußlich gegen die
aus frühligen Kreisen müße, müßten diese
Erfahrungen zu tiefen Forschungen über ihre
Gründe anregen.

2. Ueber die Entwicklungs- und Bildungs-
fähigkeit der afrikanischen Vöfken, die jene

Wäler glauben, die aber in kolonialen Krei-
sen noch bis in die Jahre vor dem Kriege
wieder bezeugt wurden, ist heute bei denen,
die etwas von der Sache verstehen.

ein ungeheurer Umkehrung des Urteils
eingetreten. (Vergl. z. B. die hervorragen-
den Reichshofen Sprachforschungen über die
Damen- und Sotkenforschung.) 3. ausge-
bildete Konigtionen, das Lateinische hat nur
4! Ueber die hohe Geßtesfähigkeit der wä-
chsten Afrikaner beßehi heute kein Zwei-
fel mehr.

3. Die erhoffte Frühlingebewegung des
Geßtes in Afrika ist eingetreten. Frühling
bringt viel Blüten, die abfallen. Eßliche legen
Frucht an. Die unerwartet große Frucht
bringt, ist die unerwartet große Frucht
der Heidenmission (vorbildlich in beßehen die
Christliche Gemeinden unseres Mutterlandes).
Missionsgeist, Airdenzucht von eingeborenen
Aeltestenräten mit Ernst und eigenen Urteil
ausgeht, gelebtes Christsein!

Zusammenfassende eigenständige Kirchensit-
tungen vor dem Kriege reichten das christliche
Missionsleben in Afrika über die Jahre
der gewaltsamsten Entföhrung der deutschen
Missionsleiter in Kriegs- und Nachkriegszeit
hinweg.

4. Nicht weitab vom Weltgetriebe — ein
tiefes Gottesgarn, wie die Wäler sich's
dachten, sondern hineinwirkend in die gewaltigen
Strömungen der Weltentwidelungen, darin lie-
gen die Möglichkeiten, und in denen lie-
gen die Möglichkeiten geben muß — so heißt
jetzt

die mächtig anwachsende christliche Be-
wegung in Afrika

da und ruft in erhöhtem Maße nach der Föhrung
durch deutsche Missionsleute!

5. Die Vöfstränge, die bestimmende Welt-
frage der Gegenwart, gewinnt in Afrika ent-
scheidende Bedeutung. In Zentralafrika 1/3
Milionen Weiße, 2/3 Millionen Schwarze; Zentral-
afrika weißer oder schwarzer Mannes Land?
Wälfen kapitalistisch-kolonialer Ungerechtig-
keit und bößewillig genährter schwarzer Auf-
wühlstimmung (samtal in den fürchterlichen
Anfangs- (Kolonien) der Millionen schwar-
zer Genarbeiter in Johannesburg und
Umberlen.

kann nur das Evangelium das störende
Gleichgewicht geben

— wie auch im Abendland! Große Gottesauf-
gabe — in die auch gerade das Deutlichste
hineingeraufen ist. Zukunftsreichere Ent-
scheidungszeit: Christentum oder Kommunismus?

Die eindrucksvolle Verammlung beßchoß
Superintendent R a m m mit dem Mahnruf:
„Es heißt der Menschheit Todesförie —
sch nicht vorbei!“

Schützt die Breistauben!

Ein Mahnruf der Merseburger Breistaubenzüchter.

Die Verbreitung der Breistauben hat nach
dem Weltkrieg einen nie geachteten Umfang
angenommen. Das zeigen die Mitglieder-
zahlen des Verbandes deutscher Breistauben-
züchtervereine, dem alle Breistaubenzüchter
Deutschlands, soweit sie sich mit Breistauben
befassen, angeschlossen sind. Während vor
dem Kriege dieser Verband 1800 Vereine
zählte, sind es heute bereits 6500 Vereine ge-
worden, deren Zahl fortgesetzt wächst.

Wie erklärt sich solch eine gewaltige Ver-
breitung der Breistaubenzücht? Sehr ein-
fach. Wenn schon im Kriege 1870-71 die
Breistauben nicht so heußlich gegen die
Verleugner von Paris eine vöberhört,
im Weltkrieg geßelst hat, so ist die Ver-
breitung der Breistaube im großen Welt-
krieg noch viel weiter ausgedehnt und mit
Erfolg geßelst worden. Als der Grabenkrieg
einbrach und durch das immer mehr ver-
stärkte Trommelfeuer sehr oft alle räumli-
chen Verbindungen abgeßnitten wurden,
waren es allein die Breistauben, welche in
kürzester Zeit aus den vorderen Linien Mel-
dungen zu ihren Schlägen hinter der Front
brachten, nur in ganz seltenen Fällen ver-
zagten und so in Hunderten von Fällen un-
tere Schichten in schwerer Gefahr zu set-
zen. Ebenso konnte manne Vöfserleistungen
und Schiffe in Seesot durch das Abfliegen
von Breistauben rechtzeitig Hilfe gefandt
werden. Ueber 200 000 Tauben spendete der
Verband in der Kriegszeit der Deeresvermal-
tung. Wenn so die Breistaube als Melker
in der Not sich bewährt hat, sollte man sie
da nicht ehren und schützen?

Die Jagd ist ohne große Hilfsmittel zu
betreiben. Vor heßeren Ausübung des Brei-
staubenporfes schließen sich die Züchter einem
Verein an, die Vereine bilden große Ver-
einigungen, und die Tauben werden zu ge-
meintamen Weßlingen eingeleitet. Das gibt
neuen Ansporn für die Jagd, wie er seine
Tauben heranzüchten und vöberziehen muß,
um als Sieger in den Weßlingen an der
Spitze zu marschieren. So hilft er das wä-
chliche Problem über die Orientierungsfähig-
keit der Taube vielleicht nach und nach lösen.

Die Breistaubenzücht findet allerdings
manche Gegner, besonders in landwirtschaft-
lichen Kreisen. Es ist leider so, daß man dort
von jeder jede Taube im Heide als großen
Schädling betrachtet. Wälfen Ver-
urteilungen sind diesbezüglich von Dr. Schö-
ne in Herford, Regierungsrat Köhler in

Berlin, Geheimrat K ü h n in Halle und an-
deren Wissenschaftlern angestellt und in den
verfügbaren Schriften verbreitet. Alle
haben unwiderleglich nachgewiesen, daß die
Tauben höchstens nur Saatzeit, und dann nur
bei Vöfserfröhen, einen gewissen Schaden
verursachen kann, bei anderen Saaten, be-
sonders bei der heutigen Vöfstellweise durch
Drillmaschinen, aber gar nicht in der Lage
ist, irgendwelchen Schaden in den Feldern
anzurichten. Die Breistaubenzüchter sind
bestimmt mit den Landwirten hierüber je-
den Verhandlung zu erzielen. Die für die
ihre Tauben nur mit dem besten, äußer-
lichen Futter aus vorziehen müssen, wenn
die Leistungen erzielen wollen, die besten
Ablnehmer an Futterstoffen für die Landwirt-
schaft. Man hat errechnet, daß die Mitglieder
des Verbandes in jedem Jahre der Land-
wirtschaft für mindestens 3/4 Millionen Mark
Futter abnehmen. So ist die Breistauben-
zücht aus volkswirtschaftlicher Sündticht
ein beachtlicher Faktor geworden.

Bei den Weßlingen wird manne Taube
bei Unwetter, oder durch Raubvögel usw. von
ihrem Wege gebracht und gewunden, irgend-
wo einzuflehen. Unter Umständen wird die
Tauben auch vor Entföpfung gezwungen, sich
niederzuliegen. Aber solche Tauben sind,
her sollte sie, wenn irgendbei Breistaubenzüchter
Verein in der Nähe ist, diesem zuföhren, damit
er sie an ihren Vöfser zurückbefordert.
Reißt es an einer solchen Hilfsföche, dann
möge man die Tauben an die Geßäftsstelle
des Verbandes deutscher Breistaubenzüchter
Bannover-Sträßen, Bannweßler
Sträße 30, melden. Es ist nur notwendig, die
Zeichen des Metallringes, den die Taube
trägt, genau anzugeben. Ein etwa vöber-
brachte Kontrollring aus Gummi ist dabei
nicht von Bedeutung.

Beitragsentfernung der Deutschen Angestellten-
Krankenkasse.

Von der Merseburger Vertretung der
Deutschen Angestellten - Krankenkasse wird
ausgeschrieben:

Die Deutsche Angestellten - Krankenkasse
hat 1928 rund 16 Prozent, 1929 rund 17
Prozent ihrer Beitragsentnahmen für Ver-
einstellungen (Krankengeld, Hausgeld usw.) aus-
gegeben. Sie hat stets das größere Gewicht
auf wertvollen Zuschüßungen (freie Arzt-
besuche, mehrwärtige Behandlung, freie Kran-
ken-, freie Krankenzustellung usw.) gelegt.

obwohl gerade die Kosten hierfür ständig
gestiegen sind. In welchem Umfang vorläufig
der dauernd Einsparungen infolge der
Kostenerhöhungen eintreten werden, läßt sich
angehts der völlig ungelärten Lage im
Augenblick noch nicht mit Sicherheit fest-
stellen.

Dennoch haben die Leiende: Aüßerföchten
schließen, als 1. Rönner die Beiträ-
ge in allen Krankenkassen mit den
seit dem Jahre 1927 erforderlich gemiein
Erhöhungen und teilweise noch darüber hin-
aus zu senken.

Ferner ist eine außerordentliche Haupt-
versammlung einberufen worden, die Beiträ-
ge und Leistungen den veränderten Ver-
hältnissen in der Krankenzustellung an-
passen wird.

3. Fremdenvorstellung
des Stadthea ert Halle.

Die 3. Fremdenvorstellung bringt wie-
derum eine Partie von Johann S e e s e s
„Der Jüngereraron“. Diese in ihrer Art
klassische Operette gilt neben der „Die r-
maus“ als die bedeutendste Schöpfung des
Wiener Meßlers. Es wäfen in der Auf-
föhrung mit die Damen Anni Gallini-
G e n e r, Marion Kaufmann, Martha G e n e r
und Charlotte Wegener und die Herren
Erich Simbach, Paul Hert, Hans Schwarz,
Max S i o w e s t y und Otto Z i e m a n n. Die
musikalische Leitung liegt in den Händen
von Walter Trollbender, die Spielleitung
ber Paul Hert. Die Bühnenbilder stam-
men von Heinz Börens.

Der Charakter der Vörfstellung läßt es
zu, daß wie im vorigen Jahr den Gästen
der Fremdenvorstellung noch ein in e r e r
jöhner Besuch vermittelt wird. Eigens für
die Besucher der Fremdenvorstellung ist das
Museum in der Wörfburg von 18 - 19 30
für die Abende des Museums. Die
Abendbeleuchtung des halleischen Museums
ist eine der schönsten modernen Museums-
beleuchtungen. Das halleische Museum ver-
eignet eine bedeutende Sammlung neuerer
Kunst, wie man sie verhältnißmäßig nur in
einigen einzelnen Galerien findet. Nicht
dem Expressionismus findet die Malerei der
deutschen Womanit besondere Wöflege. Zu
diesen gehören Caspar David Friedrich, Ed-
uard Schwind, Richter u. a. Ferner auch
S. von Marozz und mit prächtigen Bildern
vertreten. Endlich finden wir auch reprä-
sentative Arbeiten aus der Kunst der Realis-
ten und Impressionisten. Die Sammlung
mittelalterlicher Malerei und Plastik ent-
hält Kunstwerke, die überwiegend aus Mittel-
deutschland stammen.

Es wäre zu begrüßen, wenn der Museums-
leitung mit einem zöherlichen Besuch
gedankt würde, da die Gelegenheits, das Mu-
seum insbesondere bei Abendbeleuchtung zu
sehen, für den auswärtigen ionst nur verhält-
nismäßig gering ist. Der Preis von 20 Pfg.
ist außerordentlich niedrig. Es sei im übrigen
bemert, daß die Museumsöffnung voraus-
sichtlich immer nur je einmal in der ersten
und in der zweiten Spielhälfte vorgenom-
men wird.

Ein Firmenbild geßlossen.

In der Nacht zum Montag wurde in der
Glockener Straße an der Ecke Annenstraße
ein Firmenbild geßlossen, das an der Tor-
einfahrt angebracht war. Das geßlossene
Bild ist jedenfalls von übermütigen Bur-
schen beseitigt worden oder soll gar zu
Abwechslungen dienen. Der Wert beträgt 35
Mark.

Vagantenarbeiten an der Altamündung.

Seitdem die Saale ihren alten Stand wie-
der erreicht hat, hat man nun begonnen,
an der Altamündung auszubaggern. Die
Innenfurde war hier sehr verlandet und
das Ufer flach geworden, daß die Saale
leicht überretten konnte.

Sträße frei.

Die Preußler Sträße ist wieder für den
Verkehr freigegeben worden.

Nachfahrereinsatz.

Infolge Rüsse der Sträße kam am Montag
morgen in der Weßweßler Sträße ein Nach-
fahrer öhmer zu Fall. Beim Ueberholen
eines Wagens rüßte das Hinterrad weg,
und der Fahrer fiel auf das Pflaster. Mit
einem beschwundenen Anzug und einem ver-
wundenen Had legte er seine Fahrt bald wieder
fort.

Die Groß- und Deutscher kommen!

Der Kasinowirt Linden ist es gelungen,
die Kapelle des ehemaligen Groß- und
Deutscher-Regiments aus Wien zu einem
Konzert am kommenden Freitag, den
31. Oktober, zu gewinnen. Die Kapelle, die
in ihrer alten Regimentsuniform spielt, hat
im letzten Winter in Schweden, Dänem-
mark, Schwedens, Norwegen mit ganz außer-
gewöhnlichem Erfolge gegeben. Wir werden
gelegentlich haben die alten schönen Wiener
Weßen zu hören; das Programm beßreißt
einen großen künstlerischen Gehalt. Die Ka-
pelle steht unter persönlicher Leitung des
alten Regiments - Tambour - Majors Leuz
Klugmeier, der noch ein Stück der alten
öberreißlichen Armee verkörpert. Am Tage
des Konzertes wird die Kapelle durch Umzug
durch die Sträßen Merseburgs ihre An-
wesenheit kundgeben.



Der Alltag vor dem Richter.

Der Alltag vor dem Richter.

Immer leitend der Kirchgemeinde als Ehrengabe die Festgibt, ausgezahlt mit einer Widmung überreicht.

des Allgemeinen Turnvereins.

Am Sonntagabend hielt der Allgemeine Turnverein im Casino sein Herbstfest. Nach zwei Musikstunden folgte das Theaterstück „Die Liegen sich“. Es wurde von den Darstellern gut wiedergegeben und entlockte dem Publikum manche Lausbeile. Ein gemütliches Zuzugeln hielt die Gäste und Musikdirektor noch einige frohe Stunden zusammen.

Achtung! Achtung!

Auf der Weisenfelder Straße in Merseburg, wo bekanntlich die meisten Verkehrsunfälle in der Domstadt sich ereignen, fuhr frühlich in seinem Gemüht in der dritten und vierten Stunde des 28. August 1930 ein seinem Fahrzeuge der Marier Karl S. von hier. Ein Bierwagen hinderte an seiner rechten Straßenseite die Weiterfahrt in dieser Richtung. Kurz entschlossen lenkte S. sein Rad über die Ueberlandbahnlinien auf linken Straßenseite — freilich wurde das mochte ihn freierfahren ohne ein entsprechendes Nachzusehen zu geben — um auf der linken Seite des Bierwagens zu überholen und dann wieder wie zuvor rechts zu fahren.

allerdings augenblicklich ein Beamter nicht zur Verfügung stand. Jetzt ging Alfred hinaus, fehrte aber nach etwa 20 Minuten wieder in die Gaststube zurück und rief: „Wer hat mein Rad kaputt gemacht?“ In diesem Augenblick schlug er aber schon mit der Faust den Kopf in die Wand und trat dessen rechtes Auge so schwer, daß es mehrere Tage lang zugehüllt war und sich nicht sehen konnte.

Nachbarstadt Halle.

Niedrige Flugpreise.

Mit dem 1. November tritt der Winterflugplan der Deutschen Luftlinie in Kraft. Die Kürze der Tage zwingt zu einer Verbilligung der Luftfahrten, da Nachtflugleistungen immer noch auf sehr wenigen Strecken innerhalb Deutschlands eingerichtet sind.

Personalnachrichten.

Gewerbestandbar Böttcher er beim Gewerbeaufsichtsamts Merseburg ist zum Gewerbeaufsichtsrat ernannt und am 1. November 1930 als Hilfsarbeiter zum Gewerbeaufsichtsamts Unna versetzt worden.

Um die gleiche Zeit kam aus der entgegengesetzten Richtung, ebenfalls auf der Weisenfelder Straße, der Kraftfahrer Zeig gefahren. Dieser glaubte der Fahrer wohl in die gerade dort abzubiegende Meißnerstraße einzufahren. Der Zeig, der den Fahrer, das S. mit seinem Kraftwagen an dem anstehenden Fahrband des Mariers anhielt. Der Zulassungsprüfer bekam weder den Fahrer, noch ihren Fahrer sonderlich gut. Es gab Hausabfahrungen und die Wiederherstellung der beiden beschädigten Fahrer hat S., wie er vor Gericht sagte, im wesentlichen als B. übernommen. Zeig, mit seinem Kraftwagen an dem anstehenden Fahrband des Mariers anhielt. Der Zulassungsprüfer bekam weder den Fahrer, noch ihren Fahrer sonderlich gut. Es gab Hausabfahrungen und die Wiederherstellung der beiden beschädigten Fahrer hat S., wie er vor Gericht sagte, im wesentlichen als B. übernommen.

Als nach der Beweisaufnahme der Amtsanwalt für alle drei Angekl. Marier, Gabel und Zeig, fragte der Richter den Angekl. Marier: „Was sagen Sie dazu?“ — „Ich will freigesprochen werden!“ erwiderte J. — „Sie meinen“, bemerkte darauf der Richter, „man dürfe die beiden, Hausfriedensbräutigamen und schlagen und würde darauf freigesprochen werden.“ Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe. Außerdem steht dem beschuldigten Gemeindevorsteher das Recht nach eingetretener Rechtskraft an, das Erkenntnis auf Kosten des Verurteilten im „Merseburger Tageblatt“ und im „Korresp.“ zu veröffentlichen.

Es ist auch zu erwarten, daß mit Bekanntgabe dieser Änderungen der Luftverkehr, dem Zuge der Zeit voraussetzend, eine Senkung der Flugpreise um 20 Prozent anknüpft, während andere Verkehrsmittel ihre Tarife in letzter Zeit noch erhöhen mußten.

Bereine, Veranstaltungen u. m.

Nachspielplatz Sonne.

 Sprech- und Tonfilm „Standal am See“ mit Henny Porten. Anfang 8.45 und 10 Uhr.

Er wollte freigesprochen werden.

Untrotz leuchtete sein langherabfallendes Schilp in den Gerichtssaal hinein, als Alfred S. aus Frankfurt eintrat, um sich wegen öffentlicher Beleidigung Hausfriedensbruch und Freiheitsberaubung zu verantworten. Der Schilp bedeutete ihm offenbar das „leuchtende Fatale“, das davon künden sollte, was Weites er aber nicht bedurft, die Verhandlung selbst ließ hierüber keinen Zweifel bestehen.

Um Pappelschöfliche.

Die Arbeiter Hermann M. und Arthur B. aus Ballendorf wurden angefaßt, daß sie im Januar 1930 dem Rittergutsbesitzer Dr. U. in Tragart für 300 M. Pappelschöfliche entwendet hätten. Der Baumhülfenbesitzer U. soll die Pappelschöfliche in der Nähe von Ballendorf ergriffen haben. Die beiden Arbeiter ergriffen das eines Tages Herr B. zu ihnen gekommen wäre, um zu fragen, ob sie bereit seien, für seine Baumhülfen Pappelschöfliche zu sammeln. U. er meinte, sie hätten nicht, mit dem Gemeindevorsteher habe er bereits alles geregelt, U. erklärte sie sich mit dem Vorbesitzer einverstanden. Sie hätten sich dann an die Arbeit begeben und auf der Weise am sogenannten Aalen Bache nach Ballendorf in die Nähe von Ballendorf angekommen. U. hatten sie von B. zusammen 4 M. erhalten, jeder von ihnen 2 M. Sie fühlten sich nicht schuldig, denn sie hätten sich an die Verfügung des Herrn B. gehalten. Ob die Pappelschöfliche Eigentum der Gemeinde gewesen seien oder nicht, darüber hätten sie sich nicht vergewißert.

Es ist erfreulich festzustellen, daß mit Bekanntgabe dieser Änderungen der Luftverkehr, dem Zuge der Zeit voraussetzend, eine Senkung der Flugpreise um 20 Prozent anknüpft, während andere Verkehrsmittel ihre Tarife in letzter Zeit noch erhöhen mußten.

Arbeitsgemeinschaft

Schwarz-weiß-rot.

Am Donnerstag, den 30. Oktober, 20 Uhr im Casino fernerabendliches Beisammensein. Es wird um rege Beteiligung gebeten. Gäste herzlich willkommen.

Am Pappelschöfliche.

Demgegenüber behauptet B. er habe nur davon gesprochen, daß er sich mit dem Gemeindevorsteher verständigen wolle. Er hätte die Worte nicht angewendet, wo sie die Schilp schaden sollten. Der Zeuge B., der den Baumhülfenbesitzer U. an die damals arbeitslosen Arbeiter M. und B., die gern etwas würden verdienen wollen, gewiesen hatte, befindet allerdings, auch im habe der Schöflichebesitzer U. verurteilt, mit dem Gemeindevorsteher sei die Sache in Ordnung. Um Wirklichkeit hat der Gemeindevorsteher beim ersten Vorprechen Herrn B. erwidert, er müsse die Gemeinde betragen. Bei der zweiten Verurteilung aber ist B. darin festgehalten worden, daß hinsichtlich der Pappelschöfliche Herr Dr. U. in Tragart überreicht worden sei.

Zwei Todesopfer der Strafe.

Der 68 Jahre alte Junade Friedrich Zug aus der Schlosserstr. fuhr mit einem beladenen Handwagen die Taerstraße hinunter. Als er in die Julius-Straße einbiegen wollte, — um von dort in die Berner Straße zu kommen —, und er fast schon die rechte Straßenseite erreicht hatte, wurde er von einem Lastkraftwagen von hinten erfaßt. Das Auto ging über ihn hinweg. Wollenden Wunden an den Kopf, an den Armen blies der alte Mann auf dem Fahrweg liegen. Das Auto war ein Schneeflockenwagen des Landwirtschaflichen Instituts und hatte starkoffen geladen. Ein Arzt der Universitätsklinik, der sofort herbeigeholt wurde, konnte nur noch den Tod feststellen, er ist wahrscheinlich sofort eingetret.

Aus der Umgebung.

Best mit dem Flugtag.

Mücheln. Der am vorigen Sonntag zum Teil durchgefallene Flugtag sollte jetzt den angeblühenden Fallschirmabspaltung bringen. Des weiteren waren Fallschirmflüge vorgesehen. Von den 5000 Besuchern des vergangenen Sonntags hatten sich etwa 2000 trotz des wenig freundlichen Wetters nach dem ferneren Wandererwerke begeben. Ein kalter Nordwind machte das Warten recht ungemüht. Und Warten mußten die Besucher, denn nach fernemündlichen Meldungen regnete es wieder. Man hoffte auf Besserung des Wetters, bis dann 3.15 Uhr die entbülligte Abflage kam, da die Flugpiloten den Abflug von Leipzig nicht gestattete.

Die Schuldigen nehmen Meißaus.

Henkart. Der auf Gewerkschaft Vorstands befehligte Dreher D. der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand, wurde am Abend vor dem Zuge von der Eisenbahn mit einem Auto getreift und zu Boden geschleudert. Das Auto kümmerte sich nicht um den Verletzten, sondern fuhr im schnellen Tempo weiter. Hilfsbereite brachten den Ueberlebenden, der Verletzungen am Bein und Handgelenk, nach Befreiung des Arztes erlitt es eine leichte Gehirnerschütterung.

Hundertjahrfeier der Keuchberger Kirche.

Nach Türensberg-Keuchberg. Sechshundert und sechzig Jahre, kein Feiertagsgelächter, kein Gedenken und kein Festliches Kirchenjubelums. Dennoch hatten sich die Freunde der Kirche gesammelt zu dem feste eingefunden.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 27. Oktober.

Auftrieb: 639 Rinder, von 136 Ochsen, 184 Bullen 200 Kühe, 110 Färsen, 268 Kälber, 774 Schafe 244 Schweine, zusammen 4125 Tiere.

Jeder kehrt vor seiner Tür!

Mücheln. Die Einwohner der eingemeindeten Orte stehen zum Teil auf dem Standpunkt, daß sie zur Reinigung der Straßen nicht verpflichtet seien. In Mücheln traten nach altem Brauch die bis dahin eigentümer ihrer Straßen. Um Einseitigkeit in dieser Frage zu schaffen, ist eine Entschärfung über die Reinigung der öffentlichen Straßen, Plätze und Wege beschlossen worden. Es wird somit künftig in Mücheln und Mücheln jeder vor seiner Tür zu sorgen haben. Weidlich die Reinigung der Bahnvorflut soll während der Zeit der Zuerdienstanfrage mit ihrer starken Verschmutzung der Straße durch die Stadtwartung erfolgen. Man erwartet, daß die Stadt hier ein Musterbeispiel von Sauberkeit auf den Straßen gibt.

Die Schuldigen nehmen Meißaus.

Henkart. Der auf Gewerkschaft Vorstands befehligte Dreher D. der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand, wurde am Abend vor dem Zuge von der Eisenbahn mit einem Auto getreift und zu Boden geschleudert. Das Auto kümmerte sich nicht um den Verletzten, sondern fuhr im schnellen Tempo weiter. Hilfsbereite brachten den Ueberlebenden, der Verletzungen am Bein und Handgelenk, nach Befreiung des Arztes erlitt es eine leichte Gehirnerschütterung.

Hundertjahrfeier der Keuchberger Kirche.

Nach Türensberg-Keuchberg. Sechshundert und sechzig Jahre, kein Feiertagsgelächter, kein Gedenken und kein Festliches Kirchenjubelums. Dennoch hatten sich die Freunde der Kirche gesammelt zu dem feste eingefunden.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 27. Oktober.

Auftrieb: 639 Rinder, von 136 Ochsen, 184 Bullen 200 Kühe, 110 Färsen, 268 Kälber, 774 Schafe 244 Schweine, zusammen 4125 Tiere.

Reparatur des Gemeindebahnhofs.

St. Ulrich-St. Mücheln. Die schon längst notwendige Erneuerung des Gemeindebahnhofs wird zur Zeit durchgeführt. Neben einer Reparatur erhält das Gebäude frischen Anstrich und neues Doppelpasser.

Reparatur des Gemeindebahnhofs.

St. Ulrich-St. Mücheln. Die schon längst notwendige Erneuerung des Gemeindebahnhofs wird zur Zeit durchgeführt. Neben einer Reparatur erhält das Gebäude frischen Anstrich und neues Doppelpasser.

Reparatur des Gemeindebahnhofs.

St. Ulrich-St. Mücheln. Die schon längst notwendige Erneuerung des Gemeindebahnhofs wird zur Zeit durchgeführt. Neben einer Reparatur erhält das Gebäude frischen Anstrich und neues Doppelpasser.

Reparatur des Gemeindebahnhofs.

St. Ulrich-St. Mücheln. Die schon längst notwendige Erneuerung des Gemeindebahnhofs wird zur Zeit durchgeführt. Neben einer Reparatur erhält das Gebäude frischen Anstrich und neues Doppelpasser.

Der Silberne Ehrenfisch.

Burgwerben. Dem Rittergutsbesitzer Karl Meißner wurde am 27. Oktober ein silbernen Ehrenfisch für seine Verdienste, Bemühen und Fortschritte in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Landwirtschaft der Silbernen Ehrenfisch am 26. Oktober 1930 (Eobstung von Albrecht Thayer) verliehen worden.

Der Silberne Ehrenfisch.

Burgwerben. Dem Rittergutsbesitzer Karl Meißner wurde am 27. Oktober ein silbernen Ehrenfisch für seine Verdienste, Bemühen und Fortschritte in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Landwirtschaft der Silbernen Ehrenfisch am 26. Oktober 1930 (Eobstung von Albrecht Thayer) verliehen worden.

Der Silberne Ehrenfisch.

Burgwerben. Dem Rittergutsbesitzer Karl Meißner wurde am 27. Oktober ein silbernen Ehrenfisch für seine Verdienste, Bemühen und Fortschritte in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Landwirtschaft der Silbernen Ehrenfisch am 26. Oktober 1930 (Eobstung von Albrecht Thayer) verliehen worden.

Der Silberne Ehrenfisch.

Burgwerben. Dem Rittergutsbesitzer Karl Meißner wurde am 27. Oktober ein silbernen Ehrenfisch für seine Verdienste, Bemühen und Fortschritte in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Landwirtschaft der Silbernen Ehrenfisch am 26. Oktober 1930 (Eobstung von Albrecht Thayer) verliehen worden.

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Neumark. Am letzten Zahltag wurden bei der städtischen Meißner des Arbeitsamts insgesamt 145 Arbeitslose unterstellt gegen



Montag, den 27. Oktober 1930

Remis im Geiseltal.

Wacker-Halle Herbstmeister!

Der Sportverein 99 überwindet Halle 98 mit 6:3! — Kayna 22 und VfR. spielen 1:1! — Mit dezimierter Elf muß sich Neumark Altmeister Wacker 3:0 beugen! — Ge schlagen wurden weiter Halle 96 und Favorit! — Preußen sichert sich in seiner Gruppe in der 1b-Klasse die Herbstmeisterschaft.

Der Meisterschaftsspielbetrieb in der Viga-Klasse wickelte sich am Sonntag in normalen Formen ab. Zwei Mannschaften trafen die Verbandsleiter zu Ende. Wacker sicherte sich zugleich die Spitze, und Favorit belagerte sich gleichzeitig mit der Meisterschaft von Wacker. Das Spitzenquartett sicherte sich wiederum etwas mehr Spielraum gegenüber den anderen Mannschaften. Und das Unentschieden des VfR gegen den Sportverein Kayna unterstreicht nicht unangehend, daß der VfR konstant und beharrlich Mitkämpfer zu verzeichnen hat. Das Geiseltal aber verzeichnete in der ersten Spielserie keine Konkurrenten aus der Domstadt um eine Idee im Hintertreffen zu lassen. In der heutigen Tabelle ist das Spiel 99 — Neumark in der schwebenden Entscheidung von uns noch unberücksichtigt gelassen.

Minute nach Halbzeit fiel der erste Treffer. Ein wiederholter Strafstoß brachte durch Eingetragene die Führung für die Mannacker. Dies forcierte die Geiseltaler mächtig an, doch der VfR-Hintermannschaft war sehr schwer beizukommen. In der 22. Minute verwandelt Wollmer einen abgelehnten Ball, Schellers einigen Fehler, zum Ausgleich. Nach weiteren fünf Minuten mußte aber Scheller diesen Fehler wieder noch, indem er einen von Wollmer geschossenen Foulschmetter sehr gut abwehrte, dies hätte der Sieg für VfR sein können. Von jetzt ab gibt Kayna das Tempo an; aber es bleibt beim Unentschieden. Der Neutrale Müller (Fortuna-Urlauber) leitete den Kampf gut.

Erlangen nach späterer Gegenwehr.

Wacker Halle — Spielt. Neumark 3:0 (0:0). Dieser im Endstadium der Meisterschaft stehende bedeutende Kampf hatte seine Wirkung auf das Publikum nicht verfehlt. Es magen 500 Zuschauer gewesen sein, die das Ausmaß des Wackertriums füllten und voller Spannung der Dinge harren, die sich dort abwickeln sollten. Damit, daß der Kampf in irregulärer Weise ausgehen würde, hatten allerdings weder Freund noch Gegner, noch die vielen Anwesenden gerechnet. Es war wirklich ein beachtliches Mißgeschick, daß Wacker, der kumpfsichtige Mittelflächer der Geiseltaler, nach 27 Spielminuten verlegt von der Spielfläche abtreten mußte! Wacker hatte zwar auch dann noch tüchtig zu tun, um vorerst Terrain zu gewinnen, nahm aber schließlich die Gegenwehr, die nicht den besten Gegnern zu entscheiden, doch noch mit der ihm eigenen Routine nach. Die Geiseltaler während der ersten Spielfälfte der wohl geschicktesten Bild, hand aber zumeist im Zeichen zweier unopfernder kämpfender Verteidigungen. Sollte da Neumark Fortschreiten, die Kräfte und Säure nicht schließendlich anzubringen vermochte, wurden seitens der Wackerer zwei Elfmetererlegungen

heiten ausgelassen. Der erste war allerdings recht hart und zweifelsfrei verbündet und hatte nach dem Galambier pariert, auch bei Wiederholung keinen Erfolg. Neumark zog Gubert in die Verteidigung zurück und ließ Maßstab im Mittelfeld spielen. Unverwundlicher Kampfsitz der Zehnertruppe zu Beginn der 2. Spielfälfte gab Neumarks starkem Anhang nochmals Hoffnung! Die Wirkung blieb aber aus, weil eben immer der 3. Mann im Angriff im gegebenen Moment doch schloß. Als dann Bräutigam im Anschluß an einen Strafstoß, eine linksflanke platzte in die harte Ecke langierte, gewannen Wacker zusehends an Präzision. Und nicht viel später reifte bereits die Entscheidung. Sühe verirrte in höchster Not zunächst ein Selbsttor, und nicht viel später schloß das Schicksal an den Seitenpfosten, von dem es ins Netz sprang. Der Kampf selbst hätte schließlich auch so dem Altmeister Siegeslorbeeren beschienen, aber keineswegs hätte Neumark mit gleichen Waffen diese Distanz ausgelassen. Der aus Dresden kommende unparteiische Lieb Wänsche offen.

Sportfreunde — Halle 98 2:0. Die Sportfreunde erwiehen sich, wie vorausgesehen, im Versuch als härter und verdammt schon beim Wechsel die Endspitze scharf zu stellen. Dann beherrschten mehr oder weniger zwei ausgezeichnete Schlußmannschaften das Feld. Ein Protest seitens des Unterlebens, angeblich wegen einer Zeitdifferenz, war der Absicht.

Borsfissa — Favorit Halle 3:1 (2:1). Favorit trieb diesmal in härtester Begegnung an, spielte erstmals mit Wacker als Mittelführer, vermochte indes nicht, dadurch den Wackerer einzugliedern. Trotzdem hatte natürlich Borsfissa Mühe und Not genaue Punkte unter Dach und Fach zu bringen.

Bonna — Eintracht 5:3 (2:1). Obwohl die Bonnaer mit zwei Erfolgepunkten antreten mußten, gelang es ihnen doch, die heillosigen Eintrachtler zu schlagen. Allerdings, es muß ein äußerst harter Kampf, und Bonna konnte ihn auch erst im Endspurt zu seinen Gunsten entscheiden. Führung und Ausgleich folgten in schnellem Wechsel. 1:0 blieb es für Eintracht, als Bonna durch Elfmeter ausglich. Beim Wechsel 2:1 für Bonna, denn 2:2 dann 3:2 für Bonna, und wieder 3:3, als Bonna ein Strafstoß gelang in den Platzbestimmern, die Führung zu halten und sogar auf 5:3 zu erhöhen.

Bonna 2. — Eintracht 2. 3:3.

Nüssen — Cröllwitz 1:7 (1:0). Man weiß wirklich nicht mehr, was man von den Nüssener Marathons halten soll. Cröllwitz, die bisher in den Verbandsspielen noch keinen Punkt einheimen konnten und schwache Stirmerleistungen boten, siegen überraschend hoch. Während der Nüssener Sturm in seiner Höchstleistung nicht mehr, was er mit dem Ball anfangen sollte, schloß die Gäste aus allen Lagen. Ein schwacher Forman bei der Nüssener Elf hat dann noch das übrige. Auch die Handballmannschaft verlor gegen Kayna 0:8.

Mücheln — Siebischstein 0:1 (0:1). Auch die Niederlage kommt etwas unerwartet. Das Unentschieden wäre zum mindesten verdient gewesen. Mücheln 3. — Braunsdorf 2:1; Jun. — Kayna 3:4; Jgd. — Bonna 1:4; Knaben — Neumark 11:0.

Spiele der unteren Klassen.

Kayna Reserve — VfR. 0:2 (0:0). Beide Mannschaften zeigten keinen besonderen Fußball. Der Sieger hätte dem Spielverlauf nach eher Kayna heißen können, doch schwache Stirmer, außer Weizner, vereitelt dies. Ein Selbsttor und ein Kopfball brachte für VfR den Sieg. — Kayna 3. gegen VfR. 3:4; Jun. — Mücheln 4:3; Jgd. gegen Spergau 5:0.

99 Reserve — Halle 98 3:0 (1:0). Wenn der Sportverein in diesem Freuen recht glatt die Distanz behält, könnte, ist das ein Verdienst seiner äußerst zuverlässigen Verteidigung.

Neumark Reserve — Wacker 0:1 (0:0). Zwei durchaus gleichwertige Gegner rangen hier um die Siegespalme. Wacker konnte sich durch Selbsttor der Geiseltaler im Besitz des Sieges und zweier wertvoller Punkte bringen.

Nüssen — Kayna 0:8. Hier lebte sich der Favorit sicher durch und gewann auch durchaus verdient. Nach den Leistungen der Mannacker dürften sie in der Meisterschaftsreihe ein ernstes Wort mitreden.

Jun. (10 Mann) — 96 2. Jun. 6:7; 1. Knaben — Rauchaß 1. Knaben 1:3; 2. Knaben gegen Germania 1. Knaben 0:1.

Weitere Resultate der 9er. 3. (8 Mann) gegen Halle 98 2:1; Jgd. — VfR. 0:1; Knaben gegen VfR. 0:0.

Weitere Resultate des VfR. 3. — Kayna 4:3; 4. — Kayna 2:5; Jun. — Duerfurt 4:0.

Weitere Spiele der Preußen: 2. — Bafendorf 8:0; 3. — Glittabell Mücheln 2:1; 2. 1. Jun. — Braunsdorf 0:3; 2. Jun. — 96 Halle 2:1.

Handball DSB.

Eine Rekordtabelle des Gauamteisers.

20:1! Das ist doch ein Dishes zu viel des Guten. FSB. Halle schlug mit diesem Ergebnis Eintracht. Hier hatte der Unterlegene auf eigenem Platz nur 9 gegen 8 Mann zur Stelle. Recht hoch blieb auch der VfR. auf der Strecke. Borsfissa siegte hier 10:1. — Recht überzeugend spielte dagegen auch diesmal der Hall. Ruderklub; nur knapp 8:9 wurde er von Halle 98 geschlagen. 96 gegen Blauweiß 8:3.

Eine derbe Niederlage!

VfR. verliert gegen Borsfissa 10:1. Die Hallener zeigten hier schließlich ein Spiel, wie es dem VfR. der Meister bei weitem nicht hielten. Die Unentschieden, fangtechnisch, Erfassen der Situation und guter Sturm wurden in letzter Weise demonstriert. So hatten die Borsfissen beim Wechsel bereits 6 Treffer vorgelegt. Später ward zwar der VfR. etwas besser und erreichte wenigstens das Ehrentor.

Und bei den Ortsrivalen?

FSB. siegte über 99 3:1 (1:1). Beide Gegner lieferten sich einen flotten, ständig interessanten und vor allem auch recht anständigen Kampf. Der burgschlosserfräugere Sturm entschied das Spiel. Dazu hatte Westphal im 9er-Zer noch stützende Arbeit, sich in besonderem Maße hervorzuheben. Auch Dies, der 9er Mittelflächer, versuchte immer und immer wieder, seinen Sturm mit brauchbaren Ballen zu versehen. Der FSB. sicherte sich nach der Halbzeit durch Strafstoß Führung und den endgültigen Sieg.

Handball DL.

Resultate vom Sonntag. FSB. 1. gegen Francken 1. 1:10; Kayna 1. — Jun. 2. 2:0; ZuSpv. Nüssen 1. — 1885 0:10; MZB. Weihenfels — Germania Weihenfels 5:4; FSB. Halle — Vohr Halle 3:1; MZB. gegen Neumark 0:4; MZB. 2. — Reipisch 1a 0:10; Francken 2. — Neumark 2. 4:4; MZB. — Bonna 2. — Reipisch 1b 5:2.

Hoden.

Die Merseburger Herren- und Jugendmannschaft spielten am Sonntag in Weimar 1:0 für Weimar. Beide Parteien waren gut, nur die Führungsmannschaft spielte etwas sehr hart. Das Verhältnis hätte für Merseburger 3:1 stehen können.

Regelsport.

Bei dem am Sonntag im Reglerheim stattgefundenen Rückkampf um den Verbandsführermeistertitel besetzte die Merseburger Reglergesellschaft diesmal mit 179 Pkt. den ersten Platz und erlangt damit den Titel und Pokal. (Räcker Bericht folgt morgen).

Tabelle der Viga-Klasse:

Nr.	Verein	Spielt.	Unent.	W.	N.	Zore	Pkte
						+	-
1	Wacker	9	8	1	—	32:12	17: 1
2	Borsfissa	7	5	1	—	22:12	11: 3
3	99s Merseburg	6	4	1	—	20:13	9: 3
4	Neumark	7	4	1	—	22:13	9: 3
5	Sportfreunde	8	4	1	—	4:20	8: 5
6	Kayna 22	8	3	1	—	4:20:25	7: 9
7	VfR-Merseb.	8	2	2	—	4:13:19	6:10
8	96	8	2	—	—	6:17:27	4:12
9	Favorit	9	1	—	—	7:13:32	3:15
10	99	6	1	—	—	9:20	2:10

Ein bewegter Kampf.

99 schlägt 98 Halle mit 6:3 (3:1). Dieser Meisterschaftsspiel hatte nicht hundertfach viel Interessantes herbeizuführen vermocht. Und dennoch kamen die wenigen Zuschauer bei der immerhin beträchtlichen Zor-aussende und den wechselnden Kampfschichten reichlich auf ihre Kosten. Freilich den Eindruck konnte man noch nicht mit nach Hause nehmen, daß die 9er Fuhrergewöhnliches leisteten. Wenn die Mannschaft der 99er nicht so auf der Höhe war wie erwartet, so lag das daran, daß einzelne sonst ganz zuverlässige Spieler diesmal gegen den Strom schwammen. Die drei Gegentreffer der unterlegenen, die an sich beherzten Entschlossenheit ertrug, brauchten normalerweise nicht zu sein. Man muß schließlich mit in Betracht ziehen, daß 99 mehrere Erlaubeute zur Stelle hatte und viel heller Elf leuchtete in der Lage gemeldet wäre, von Anfang die Geiseltalge anders zu gestalten. Die 99er spielten mit ihrem Stürker gleich nach Beginn seine Farben in Führung brachte, lag doch mehr Tempo und Wille bei den Gästen. Diese gefielen daher auch in der Anfangsperiode nicht, konnten aber lebendig durch Wülfel den Ausgleich schaffen. In der Folge kam dann der Sandberg herauf, der die 99er wieder bei der immer wieder zu uns vortragenden Angriffen aus. Das zog Hemmisse in der Einseitigkeit nach sich. Dagegen dann 98 wieder Gleichgewicht im Feld schuf, erzielte der Sportverein durch Robitzki und Madwits noch einen 3:1 Punkterfolg.

Der zweite Teil brachte bald durch den laterburigen Madwits 99 auf 4:1. Es ist ihnen des Erwünschtes wert, daß sich der talentierte Madwits die Tore für die Viga verdiente und viel Sympathien erwarb. Ueberreichend kam 98 auf 4:3. In der 2. Halbzeit das Spiel aus Weiners Schwäche. Es änderte die Lage, als Egon eine Viertelstunde vor Schluss einen Ball ins freie Tor hauperte. Fortab ward Halle schmachmal gelacht. Endlich wurde seitens der 99er auch gelöst. Pfosten, Räte und nicht zuletzt Richter im Verein mit dem sehr guten Verteidiger Müller erwiesen sich nämlich als Helfer in letzter Not, so daß schließlich ein gefitteter, verunglückter Ball Neuhagens den Gegentürhüter übertraf und damit die Entscheidung brachte. Stahls sehr gute Leistung soll zuletzt nicht unerwähnt bleiben.

Hartnäckig und aufgereg.

Spv. 22 Kayna — VfR. 1:1 (0:0). Mit einem gerechten Unentschieden endigte der Kampf. Tempo und Kampf war Trümpf. Kombination lag man nur zeitweise. Hier hatte der VfR. noch ein kleines Witz. Beide Mannschaften mit je einem Erlaubmann hatten gleiche Chancen und waren sich wohl ebenbürtig. War in der ersten Halbzeit VfR. die etwas bessere Partei, so waren es die Mannacker in der zweiten Hälfte. Erst in der 17.

Die Kämpfe in der 1b-Klasse!

Die Führung auch in Abteilung 2 entschieden.

Das ist das Fazit des gestrigen Sonntags, der noch einmal eine mit Hochspannung geladene Atmosphäre geschaffen hatte. Leider wurde mancher enttäuscht, denn der erwartete Großkampf blieb aus. Die ganze Sache wurde durch den Preußen, die dem bisherigen Spitzenführer der mit einer 0:4-Niederlage noch glimpflich davongekommen ist, ein drücklich bewiesen, daß man als Spitzenführer auch Spitzenleistungen aufbringen muß, in höherer Weise ererblich. Auch der Kampf um den 2. Tabellenplatz wurde entschieden. Preußen konnte in einem äußerst zähen Ringen die haltsche Eintracht niederbieten und sich dadurch wieder eine Stufe höher schieben. — Außerdem fanden noch zwei Geiseltalsspiele statt, in denen die Vertreter anderer Bezirke allerdings nicht sehr günstig abschnitten. Vor allem in Nüssen gab es eine kleine Ueberraschung.

Preußen schlägt Treva Palsendorf 4:0 (2:0).

Mit 4:0 ist die Niederlage noch knapp ausgefallen. Denn wenn der Preußen hätte die Gelegenheiten alle ausgenutzt hätte, dann hätte die doppelte Zahl Tore fallen müssen. Gegen drei schwere Schüsse hatte Kalpe im Verein der Preußen eine Chance, die durch den Palsendorfer Angriff, die Preußen aber ein halbes Dutzend.

Eine Kritik der Schwarzweissen erübrigt sich, festgelegt ist, daß die gesamte Elf einmütig der Sieg errang. In allen Phasen des Kampfes war sie dem Gegner voran. Ihr technisches Niveau brachte ihnen eine glatte Ueberlegenheit, so daß selbst eine kurze Drangperiode des Gegners müßlos überdauerte wurde. In dieser Form brauchen sich die Preußen vor keinem Gegner zu fürchten.

In äußerst festem Tempo beginnt das Spiel am Preußen, der man den Willen zum Sieg anmerkt, schreibt sofort dem Gegner die Handlungsweise vor. Man läßt ihn gar nicht erst zur Einweidlung kommen. Immer wieder zieht der Schwarzweisse Angriff vor des Gegners Tor. Schon die erste Ecke bringt diesem das Verhängnis. Immer kann Kalpe den Ball noch einmal abgewehrt werden, doch der Nachstoß endet im Netz. Und bald steht es 2:0. Von jetzt nach einer verunglückten Abwehr des rechten Gärtnerverteidigers entschlossen nach und hebt den Ball über den

herausstürzenden Forman hinweg ins Netz. Und dann will dem Preußenangriff nichts mehr glücken.

Nach dem Wechsel liegen die Gäste eine kurze Zeitpanne zwar im Angriff, doch müssen sie dann wieder den Preußen das Feld überlassen. Demann erzielt mit seinem Schuß das dritte Tor. Preußenweiber faun dann nach dem vierten Treffer veranlassen, da durch sein energisches Angreifen der Gegner ein Selbsttor fabriziert. Der Neutrale von Wacker (Gera) leitete äußerst korrekt.

Bonna — Eintracht 5:3 (2:1).

Obwohl die Bonnaer mit zwei Erfolgepunkten antreten mußten, gelang es ihnen doch, die heillosigen Eintrachtler zu schlagen. Allerdings, es muß ein äußerst harter Kampf, und Bonna konnte ihn auch erst im Endspurt zu seinen Gunsten entscheiden. Führung und Ausgleich folgten in schnellem Wechsel. 1:0 blieb es für Eintracht, als Bonna durch Elfmeter ausglich. Beim Wechsel 2:1 für Bonna, denn 2:2 dann 3:2 für Bonna, und wieder 3:3, als Bonna ein Strafstoß gelang in den Platzbestimmern, die Führung zu halten und sogar auf 5:3 zu erhöhen.

Bonna 2. — Eintracht 2. 3:3.

Nüssen — Cröllwitz 1:7 (1:0). Man weiß wirklich nicht mehr, was man von den Nüssener Marathons halten soll. Cröllwitz, die bisher in den Verbandsspielen noch keinen Punkt einheimen konnten und schwache Stirmerleistungen boten, siegen überraschend hoch. Während der Nüssener Sturm in seiner Höchstleistung nicht mehr, was er mit dem Ball anfangen sollte, schloß die Gäste aus allen Lagen. Ein schwacher Forman bei der Nüssener Elf hat dann noch das übrige. Auch die Handballmannschaft verlor gegen Kayna 0:8.

Mücheln — Siebischstein 0:1 (0:1).

Auch die Niederlage kommt etwas unerwartet. Das Unentschieden wäre zum mindesten verdient gewesen. Mücheln 3. — Braunsdorf 2:1; Jun. — Kayna 3:4; Jgd. — Bonna 1:4; Knaben — Neumark 11:0.



Gibt es noch aussichtsreiche akademische Berufe?

Von Dr. Margot Melchior.

Es liegt nahe, diese Frage von vornherein mit „Nein“ zu beantworten. Zwar ist der Prozentsatz derer, die nach der Reifeprüfung nicht studieren, höher weit höher als früher, seitdem man durch das Abiturium die „Berechtigungen“ für zahlreiche Berufe er-

halten und aussichtsreichen Unternehmungen von Professor K u n l i n d t, dem Direktor der Staatlichen Ausnahmehochschule für das Schulwesen in Preußen, kurzzeit und vermutlich auf lange Zeit der Beruf des Studienrates geworden sein. (Staatliche Unternehmungen

logischen Studiums emeritatis, als Vergütung von Inhabern von Lehramtsstellen, nach dem Verfall der Lehramtsstellen, ist die große, aus Grund einer Umfrage an sämtliche deutsche Unterrichtsverwaltungen zusammengestellte Uebersichtstabelle (Nr. 12, S. 46 f.) äußerst lehrreich. In Preußen aber wie in den übrigen deutschen Ländern werden nach 1934 die Frauen an dem Uebertritt von ca. 14.000 Studienoffizieren und Referendaren in besonders großer Zahl beteiligt sein. Schon jetzt zu Weizsäcchs ist die Nachfrage nach akademisch gebildeten Hilfskräften für den höheren Schuldienst, die Jahre hindurch lebhaft war, so gut wie verflummt.

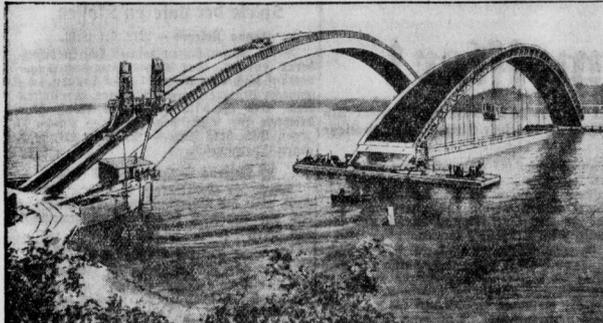
Müssen die Aussichten der künftigen Studienräte und Studienrätinnen als fast hoffnungslos bestimmt werden, so sind nach den im wesentlichen referierenden Ausführungen von Professor M e e r w a r t h, Leipzig, die der Verste und Zahnärzte in Deutschland nicht viel besser. Der Bedarf — 1927 kamen bei uns auf je 10.000 Einwohner etwa 7 Verste und 1,84 Zahnärzte — wird nach der Zahl der kurzzeit Studierenden mehr als gedeckt. Nur an Assistenzärzten besteht augenblicklich ein Mangel, da seit 1927 die Zahl der Apparaturlisten nach einer Hojungsrechnung ist, die jungen Verste aber zum Teil noch dreijähriger Assistenzarztzeit in den freien Beruf übergehen, um sich die Möglichkeit, zur Ratenpraxis zugelassen zu werden, zu sichern. Gerade aber die Stellung der Praktikanten, die heute im Prinzip ist, wird entscheidend für die Entwicklung des ärztlichen und zahnärztlichen Berufes werden. Eine aussichtsreichere Zukunft eroffnet sich inaktiven deutschen Ärzten vielleicht im Ausland, etwa in den baltischen, böhmisches und aufstrebenden südamerikanischen Republiken. In Deutschland sind 14 Prozent aller Studierenden Mediziner, an den fünf angestrichelten Universitäten aber infolge des Verzweigungs 38 Prozent, in Göttinge 45 Prozent, in Marburg 34 Prozent. Dort auf den riesigen, dünnbesiedelten Gebieten liegt ein großer Bedarf an Ärzten vor.

Unter diesem Gesichtspunkt ist die Oberregierungsrat Dr. Keller von Preussischen Staatlichen Landesamt nachweislich für die Chemiker und die akademisch gebildeten Zahnärzte und Fortschritten kaum eine Prognose zu stellen. Selbst wenn die Zahlen der Studierenden vorübergehend einmal zurückgegangen sind, so beinhalten die aus früheren Jahren kommende Ueberflut an Stellenanwärtern den Arbeitsmarkt noch ungenügend. Nach Antritt von Stelle sind auch im Ausland die Aussichten für deutsche Chemiker schlecht.

In dem düsteren Bild, das die „Staatlichen Unternehmungen“ von den Berufsaussichten der an Universitäten Studierenden entwerfen, gibt es aber immerhin einige kleine Lichtblicke. Zweifellos werden von der gegenwärtigen Not der deutschen Landwirtschaft die Aussichten der Tierärzte ungenügend beeinflusst, an ihnen läßt man ebenso zu sparen wie an den Ärzten für Menschen. Dennoch ist Tierheilkunde eines der wenigen nicht überfluteten Studienfelder, und selbst wenn die Tierärzte nur eine geringe Zahl von Klienten haben, bietet die Ausübung der Heilberufe in den am weitesten abgelegenen Bezirken ihnen eine sichere und oft erhebliche Einnahme.

Professor S c h n e i d e r, der ehemalige Leiter des evangelischen Kirchendienstlichen Amtes, Berlin, und Direktor S t u r z e n von der katholischen Zentralstelle für kirchliche Statistik Deutschlands unterleiden den Bedarf und den Nachwuchs an evangelischen und katholischen Theologen. Sie stellen fest, daß die beiden geistlichen Konfessionen in Deutschland, obwohl die Zahl der Theologiestudierenden seit 1925 ansetzt, zurzeit noch immer an einem schließlichen Mangel an Pfarrern bzw. Vikarien leiden. Ein Grund hierfür beruht die katholische Kirche allein, wenn auch die Zahl der deutschen Katholiken nur halb so groß ist wie die der Protestanten, so erachtet ihre Kirche doch etwa ebenso viel Seelsorger für notwendig wie die evangelische für die doppelte Anzahl der Protestanten. Beiden Kirchen gemeinsam aber ist ein Bedenken, das den Beruf des Seelsorgers vor allen anderen auszeichnet: das persönliche Lebensbedürfnis Bekennender vor der Öffentlichkeit.

gantischer Brückenbau bei Breff (Frankreich).



Eine mannere Brückenbrücke wird über den Fougalet in der Nähe des französischen Kriegsschiffes Breff gebaut. Die Brücke wird nach Fertigstellung eine Länge von 850 Metern haben. Der Bau geschieht mit Hilfe von Pontons. Der erste fertiggestellte Brückenbogen mißt 200 Meter.

werden muß, zu denen früher Oberlehrerbedienstete genügt, seitdem das Weisheit künftiger Arbeitskräfte die Eltern fordert und die Verantwortung in den Schulen verbleibt. Während die Gesamtzahl der Schüler in den Jahren sinkt, wächst die Zahl der Schüler höherer Schulniveaus, und zwar besonders die der Mädchen. In Preußen, das 3/4 der Schüler in Deutschland stellt — ein Reichsschulstatistik nach Maßgabe der „Deutschen Hochschulstatistik“ gibt es noch nicht — haben sich innerhalb 8 Jahren die männlichen Schüler der höheren Schulen vermindert, die weiblichen sogar vergrößert. Die Zahl der Abiturienten ist zwischen 1925 und 1930 von 10.519 auf 21.619 gestiegen, eine Zahl, an der prozentual die Mädchen heute doppelt so stark beteiligt sind wie vor 5 Jahren. Im gleichen Zeitraum sind die Abiturienten der 1924/25 und dem Wintersemester 1929/30 fast die Anzahl der Studierenden an den preussischen Universitäten — die Reichshochschulstatistik nach einheitlichen Gesichtspunkten bezieht erst seit dem Sommersemester 1928 unter dem Namen „Deutsche Hochschulstatistik“. Mit textlichen Erläuterungen und graphischen Darstellungen herausgegeben von der Hochschulverwaltung (Berl., Struppe & Bändler, Berlin) — von 29 226 männlichen, 2470 weiblichen, auf 43 483 männliche, 9250 weibliche erhöht, an den Technischen Hochschulen von 4173 bzw. 35 auf 8433 bzw. 162. Der Ueberflut der höheren Schulen entspricht die Ueberflut der Hochschulen und damit der akademischen Berufe.

zur Lage der akademischen Berufe“. Ergänzungsband zur Deutschen Hochschulstatistik, Wintersemester 1929/30, Verlag Struppe & Bändler, Berlin). Ingerichtet die Studierenden des fünfjährigen Lehramts und der Weisheitsberufe, deren Ausbildungskosten, die Hochschulzeit für Kunst, bildende Kunst und Weisheitsberufe. Die Deutsche Hochschulstatistik nicht erfaßt, haben sich im S. 1929 auf den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen 23 786 Studierende mit dem Berufszweig „Studientat“ eingetragen lassen, d. h. ca. 22 Prozent mehr als die im gleichen Zeitraum eingetragenen Studierenden zusammengekommen. In sich besonders Licht gerückt wird diese Zahl allerdings, wenn man aus der „Deutschen Hochschulstatistik“ erhebt, daß fast die Hälfte aller weiblichen Studierenden sich dem höheren Lehramt widmen wollen, so daß der höhere Lehrberuf als der begehrteste aller akademischen Frauenberufe erscheint. Nach den vorliegenden Zahlen ist bis März 1934 die Zahl der weiblichen Studierenden an 3000 Studienreferendarinnen, ca. 3000 Studienreferendarinnen zu rechnen, und die durch Ministerialerlass ergangene Warnung vor dem Philologie-Studium erscheint mehr als begründet. Bedeutender, noch als die genannten Zahlen, als die mit Sicherheit vorauszusagende Berufs- und Arbeitslosigkeit (Verlaß vom 30. Juli 1930) aber macht der Hinweis, es sei zweifelhaft, „ob eine solche Zahl von Anwärtern überhaupt zu praktischer Ausübung werden könnten“. Und was werden die anfangen, die trotz aller Warnungen sich doch jetzt noch für das höhere Lehramt vorzubereiten beginnen und sich nach etwa fünfjährigen Studium der Ausübung ihres Berufs gegenübersetzen? Da in den einzelnen deutschen Ländern die Beliebtheit des philo-

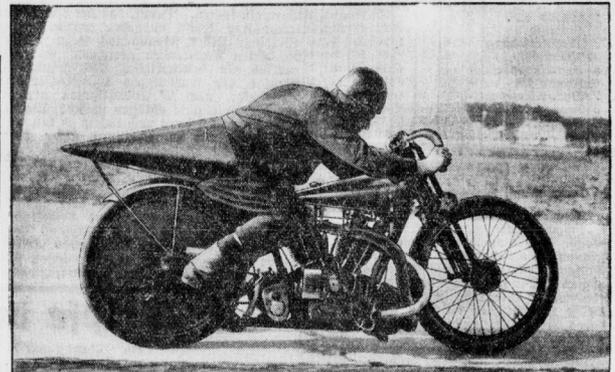
Wie telegraphieren die Chinesen?

Sobald Sie eigentlich schon darüber nachgedacht, wie die Chinesen das mit den Telegraphen machen? Wenn man die uns telegraphieren, die uns Europäern und westlichen Völkern, die wir ein Alphabet mit vierundzwanzig Buchstaben besitzen, so ist das ja keine Kunst mehr. Man zerlegt eben jedes Wort in die einzelnen Buchstaben und braucht also zur Verschickung dieser 24 Buchstaben entweder ebenfalls 24 Morsezeichen, die aus Punkten und Strichen zusammengesetzt sind, oder aber bei modernen Telegrapheneinrichtungen übermittelt man eben durch Zeichen und die Töne selber. Aber die armen Chinesen haben ja selbst in ihrem einfachen Alphabet einige tausend Zeichen und in der Sprache der Weisheit gar einige Hunderttausend. Was macht nun ein Telegraphist, wenn ein Chineser ihm ein Telegramm überreicht? Für viele Tausende der chinesischen Morsezeichen fallen sich einfach keine Morsezeichen finden.

bedürftigen, die Zahlen in Chinesisch überlegen, denn das Ganze ist natürlich eigentlich ein Schriftverfahren, das außerordentlich kompliziert und schwierig ist und sehr viel Zeit raubt. Und was für die Chinesen gilt, gilt auch für die Japener, für die Japaner und Siamen, galt bis vor kurzer Zeit sogar noch für die Türken, wenn auch nicht in demselben Ausmaß. Nun kommt uns dem Wesen dem fernem Osten neue Hoffnung. Die Bildtelegraphie wird die Lösung der Telegraphieprobleme des fernem Ostens bringen. Es ist das die Bildtelegraphie. Mit Hilfe dieser Bildtelegraphie kann man in das ganze Telegramm als ein einheitliches Bild im Original übertragen. Man braucht es nicht in seine einzelnen Buchstabenbestandteile zu zerlegen und später wieder zusammenzusetzen. Der Empfänger erhält in einfach eine auf telegraphischem Wege übermittelte Telegraphie mit dem Originaltext des Absenders. In den letzten Monaten, seit die Bildtelegraphie so außerordentliche Fortschritte gemacht hat, hat man bei der deutschen Nachrichtenbehörde dieser Seite der Bildtelegraphie größte Aufmerksamkeit zuwenden. Unter Förderung durch die zuständigen deutschen und chinesischen Regierungsstellen sind sehr erfolgreiche Versuche mit der Bildtelegraphie zwischen Berlin und China durchgeführt worden. Man benutzte die Telefunken-Strahlrohrstationen in Neuen und Nanjing zur Übertragung solcher chinesischer Bildtelegramme. Der chinesische Gesandte in Berlin, Gung Fio Fung, sowie viele andere in Berlin weilende Chinesen konnten nun dieser Einrichtung Gebrauch machen. So fand ein chinesischer Ingenieur einen Brief an seinen Vater nach Peking, dessen bildtelegraphische Übermittlung vier Minuten im Anspruch nahm.

Der Hauptvorteil solcher Bildtelegraphie liegt aber in China selber und hier ist man natürlich auch außerordentlich an diesen Versuchen interessiert. Alle Zeitungen Chinas und Japans brachten lange Artikel über diese

Neuer Angriff auf den Motorradweltrekord



Eddy Mayer auf seiner Blechschwammmaschine. Der bekannte österreichische Rennfahrer Eddy Mayer versucht zurzeit, die Weltrekordzeit von 2 Stunden zu schlagen. Er benutzt als erstes nach dem sogenannten Blechschwamm

Hier wird Glüd verkauft.

Im Zentrum von Paris, in der Nähe der großen Oper, wurde ein kleiner Laden aufgemacht, um dort das Glüd zu verkaufen. Glüd ist ein kleines, rundes, weißes, aus Metall, Gestein, feinstem Holz und Emaille verfertigtes, kleinstes, das man als Medaille oder Armbandsanhänger tragen kann. Aufgehoben von christlichen Amuletten, die ihren Trägern das Glüd verhelfen, findet man im Glüd auch allerhand Gebrauchsgegenstände im Miniaturmaßstab, wie z. B. kleine Tennisbälle, Goldstücke, Schwimmgelbe, Glüder, Amulette, Glüder, Jagdbrille usw. alles im kleinsten Format und mit ausgesprochenem Glüdschmuck. Heute, die vorurteilslos sind, können im Laden kleine Gold- und Emaille-Platten mit der am meisten Zahl 13 haben, oder einen kleinen schwarzen Kater aus Ebenholz und sonstige Gegenstände, die man sonst im Leben am liebsten liebt. Manche dieser Amulette sind richtige Schmuckstücke, kleine mit Brillanten verzierte Ringen, werden gern von Piloten und deren Frauen gefaßt. Mittelalterliche Helme und neuzeitliche Filzklein, schwarz emailliert, oder aus Dampfen sind zu finden, das die Pariserinnen diese kleinen Amulette gern an das Kleid stecken, gleich, ob sie diesen Talismannen irgendwelche Bedeutung zumuten oder nicht.

Bogdad verdoppelt Banknoten.

Ein gewisser Herr Anisak aus Saboua in Marokko hat eines Tages in ein kleines Spiel und Schachspiel, die für fernereben im Kleinen benötigt werden, vor ihrem Eintritt einer besonderen Behandlung unterworfen. Die jede Farbe aus dem Gefäß, das das Wort der Lippen muß verschwinden, denn die Lippen würden im Fernbild selbst bei natürlicher Farbe grün.

Grüne Lippen im Fernbild.

Der Direktor der New Yorker Fernbild-Stationen William H. Inge hat in einem kleinen Spiel und Schachspiel, die für fernereben im Kleinen benötigt werden, vor ihrem Eintritt einer besonderen Behandlung unterworfen. Die jede Farbe aus dem Gefäß, das das Wort der Lippen muß verschwinden, denn die Lippen würden im Fernbild selbst bei natürlicher Farbe grün.

Was der Heimal Zum Brand auf der Domäne.

„Ich bin es nicht gewesen!“ Gezielte. Ein gewaltiger Brand legte, wie schon kurz berichtet, eine etwa 80 Meter lange und 25 Meter tiefe Scheune der hiesigen Domäne, die mit reichem Vorrat an Getreide war, auf die Umfassungsmauern in Asche. Das Feuer ist gestern morgen kurz nach 10 Uhr ausgebrochen. Als erste Löschhilfe war die Werkschleifer und Wendenber Wehr zur Stelle. Weiter lieferten auch die Feuerwehren von Werßhag, Söldnerhof, Gernitz, Wöhrhag, Söldnerhof, S. P. Preußitz, Söldnerhof, Klein-Söldnerhof und die Kößener Autoprieger Löschhilfe. Verbrannt ist die Ernte von 800 Morgen, ein mit Weizen beladener Wagen, ein Strohmagazin, eine Kufe, ein fast neuer Föhnenbühnen, ein Stallbau mit Motor und Strohpresse und sonstige landwirtschaftliche Geräte. Der durch Verkohlung gedachte Schaden soll sich einschließlich des Gebäudes auf etwa 200 000 M. belaufen. Das Feuer scheint von Kindern angezündet zu sein. Ummitte des Ausbruchs des Brandes kam ein kleiner Knabe aus der Scheune gelaufen, der sofort verhaftete: „Ich bin es nicht gewesen!“

Bom fahrenden Zuge abgeffürzt.

Verst. Auf dem Bahnhof Dees wollte der Eisenbahnhüter Abende aus Götzen auf den ankommenden Zug aufspringen, rutschte aber ab. Ihm wurden beide Beine abgefahren. Im Verhöre krankenhaus, wozu die Sexualuntersuchung gebracht worden ist, konnte ihm keine Reinnung mehr zuteil werden. Er erlag seinen schweren Verletzungen.

Schulrat Knuff vernicht.

Verzogen. Infolge eines Nervenzusammenbruchs war der Schulrat Knuff in der letzten Zeit in den Aufstehen getreten. Wahrscheinlich hat sich das Leben verkompliziert; denn der allseitig geachtete Mann wird seit Freitag vernicht. Man fürchtet, daß ihm ein Unfall zugefallen ist.

Einen Tag scheint.

Ges. Eine abenteuerliche Geschichte trug sich hier zu. Die Frau eines hiesigen Einwohnens, die seit einiger Zeit krank war, mochte nicht mehr auf, und man nahm an, daß sie tot war. Sie wurde in die Scheune gebracht und dort, wie man glaubte, am nächsten Tage kam, wurde er festgestellt, daß die Frau noch am Leben war, und er ordnete an, daß sie sofort wieder in die Wohnung gebracht wurde. Sie ist aber dann doch gestorben.

Kommunisten erzwingen mit roher Gewalt einen Streik.

Sohna. Der Fabrikarbeiterverband lebte den Verzichtsvorschlag betr. Lohnkürzungen ab. Darauf wurde bei der Firma W. Schneider u. Jaunes eine Abstimmung über den Streik vorgenommen. Da die Abstimmung eine lahmschwache Mehrheit für den Streik nicht ergab, erließen am 28. Oktober früh Wittenberger Kommunisten im Versteck, riefen die Zugänge zum Werk ab und verhinderten Arbeitswille am Betreten der Fabrik. Nur ein geringer Teil der Beschäftigten konnte in das Werk kommen. Die Wittenberger überlegten die Abstimmung und bedrohten die Arbeiter im Werk, so daß sie ihre Arbeitsstelle verließen. Am Nach-

Amateur-Defektive

Roman von Walter Bloem. Copyright by Novissima Verlag G. m. b. H. Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 92. 4. Fortsetzung. Ein weiterer Zufall machte es, daß Herr Valentins Blick sich zur Kapelle hob, die drüben in einer Art Loge über von niemandem beachtetem Beifern herunterhiebte. Den Kapellmeister und die meisten Mitglieder konnte Klamfloh seit einem Tagend fahren. Aber — war's ein Phantom? Am Pulse des zweiten Geigers lag ein Neuling, in dessen Ange ein — Monofel hinte. Der Oberkantor hatte muntertanz auf dieser letzten Geschehen genen. Ein neues Bild — ein recht wunderliches, sondern. Die Kollegen verführten alsdann einen recht bitrigen Typ von Berufsmissantentum. Dieser Fremde heilte unzufriedenheit einen wenn auch etwas gerupften Gentleman dar. Der Sade wird man nachgehen müssen. Nun aber, so rief Herr Valentins sich selber zur Erbauung, wollen nicht die Verhältnisse unrichtigen — und nicht einmal die zuerst aufschauende Spur etwas weiter verfolgen. Er schob sich gemessenen Schrittes an Tisch 48 heran, fand ungelesen hinter dem Herrn mit dem Einglas im Auge: „Nun, Herr Schmeißlein — darf ich mich nach Jören werten Befinden erkundigen?“ Der Angeredete lächelte lächelnd zusammen, fuhr herum harrie mit einem beunruhigten Gesichtsausdruck in das lächelnde Schimmerlicht des Tafelgemähten. „Ah — der Herr Oberkantor, nicht wahr? Danke — bis auf den komponierten Aufwand meiner Nerven — ganz erträulich.“ „Daben Sie Ihre Maadebauer Landeskette schon erndet?“

mittag fand eine neue Abstimmung über den Streik statt, die gewöhnliche Mehrheit für den Streik brachte. Täglich fahren jetzt die Wittenberger als Streikposten nach Sohna. Schulchluß wegen Diphtherie. Leipzig. Vom Rat wird mitgeteilt: In der 38. Versammlung in Leipzig-Bohlitz, Breitenfelder Straße 10-21, fand in letzter Zeit wiederholt Fälle von Diphtherieerkrankungen vorgetrieben, so daß auf Antrag des Stadtbürgermeisters die Schule für 14 Tage geschlossen werden mußte. Alle Eltern, die schulpflichtige Kinder haben, werden hiermit auf die Diphtherieerkrankung aufmerksam gemacht, die ihnen gleichgültig angetan, auf die Gesundheit ihrer Kinder mit erhöhter Aufmerksamkeit zu achten und schon bei geringster Gesundheitsstörung der Kinder an Diphtherie zu denken und ärztliche Hilfe aufzusuchen. Sehr nützlich und bringend zu empfinden ist es auch in solchen Gefahrenzeiten, die Kinder, solange sie gesund sind, gegen Diphtherie durch den Rat Impfsimpfen zu lassen.

Unglaublicher Unfug mit Schießwaffen.

Drei Freunde beschießen sich gegenseitig. — Alle drei verwundet, einer lebensgefährlich.

Utenburg. Freuden Uebermut bemerken, so berichtet die „R. V. Z.“, drei Schüler der Ingenieurschule, der Rumäne Jure Repes, der Türke Döhan Burhan und der mit ihnen befreundete Gahre, alle Wladivostok, Johannes German, von hier, Repes hatte in einem Zimmer seiner Wohnungsverwaltung ein Luftgewehr und ein Leasing erndet. An einem schulfreien Radmittage benanden sich die drei Freunde in den Herzag-Grün-Wald, wozu sie die beiden Gewehre und dazu gehörige Munition mitnahmen. Hier wollten sie im „Kriegsführen“ ihren Mut ausprobieren. Sie stellten sich in einer Entfernung von 50 Meter voneinander auf und beschossen sich gegenseitig.

Derjenige, auf den geschossen wurde, warnte das Gewehr auf seinen Rücken anspitzen lassen. Die Schießerei verlief zunächst ohne schwere Folgen, weil die Geschosse infolge der Entfernung keine große Durchdringungskraft mehr hatten. Nachdem der Türke Burhan durch ein Bleigeschoss am Arme verletzt worden war, warf er die Waffe weg und wurde deshalb als Feindling „außer Gefecht gestellt.“

Der Rumäne Repes und der Deutsche German haben das Geschick noch nicht auf und behaupten, wobei Repes vier Schüsse in den Rücken erndet, die ihn aber weiter nicht störten. Als jedoch die Munition zur Neige ging und jeder der beiden kläppelnden das letzte Geschoss im Laufe hatte, veranlaßte Repes von German die Herausgabe von mehreren Bleigeschossen. German erklärte, daß er keine mehr habe. Da sich Repes damit nicht zufrieden gab, machte German folgenden Vorschlag: „Wenn du noch ein Geschoss findest, brandschütze mich ein Brand, und wenn du keine mehr findest, denn brenne ich dir ein Brand!“

7000 Mark unterschlagen.

Leipzig. Das Schöffengericht verurteilte den Kaufmann und Bankgehilfen Johann Georg Stahlmann aus Jöchen in der Werderburg wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu je sechs Monaten Gefängnis. In dem einen Monat gilt durch die Unterschlagung als verbüßt. Wie erinnerlich, hatte Stahlmann am 6. August seiner Bank 7000 Mark unterzeichnet, die ihm aber am Abend des gleichen Tages wieder abgenommen werden konnten, so daß die Bank keinen Verlust erndet. In dem zweiten Falle hatte er einen Zinsbogen im Werte von 200 Mark an sich genommen.

Statt 5 Millionen nur noch 180000 Mark.

Weimar. Nachdem die Frie des ehemaligen Ritterschlosses Schwarzbura-Weimar derstauer durch den Tod der Fürstin-Witwe Marie erloschen ist, kommt nunmehr die Erbschaftsteuerrückzahlung in Wang. Fürst Karl Günther

hatte, da seine Ehe kinderlos war, fast sein gesamtes Vermögen den verstorbenen nachfolgenden Brüdern im Lande Schwarzbura-Sondershausen vermachte. Neben den ausbleibenden Stiftungen für Theater, Vorkorchester sowie für kirchliche, schulische, landwirtschaftliche und viele andere Zwecke waren auch verschiedene Stiftungen an Gemeinwesen mit Realationen vermachte worden. Es sollten erhalten die Stadt Sondershausen 470 000 Mark, Arnstadt 180 000 Mark, Greußen 120 000 Mark, Geheleben 65 000 Mark und außerdem noch Geheben, Angewandten, Plauze und Gerstebach je 15 000 Mark. Der Rest fiel der Kar-Günther-Stiftung für wohltätige Zwecke zu. Seine Witwe hatte jedoch den Nießbrauch am Gesamtvermögen, so daß erst jetzt darüber verfügt werden kann. Testamentsvollstrecker ist Prinz Aribert von Anhalt, während die kaiserliche Regierung als Rechtsnachfolgerin des Testamentsvermachens von Sondershausen die Ausführung des Testaments zu übernehmen hat. Verbleibend ist es nicht anders wie mit der Ver-

schlossen werden mußte. Alle Eltern, die schulpflichtige Kinder haben, werden hiermit auf die Diphtherieerkrankung aufmerksam gemacht, die ihnen gleichgültig angetan, auf die Gesundheit ihrer Kinder mit erhöhter Aufmerksamkeit zu achten und schon bei geringster Gesundheitsstörung der Kinder an Diphtherie zu denken und ärztliche Hilfe aufzusuchen. Sehr nützlich und bringend zu empfinden ist es auch in solchen Gefahrenzeiten, die Kinder, solange sie gesund sind, gegen Diphtherie durch den Rat Impfsimpfen zu lassen.

Selbame Rautendöhren.

Blauenburg (Sar.). Zwei junge Leute haben nachts auf der Rautendöhren auf einem Strohdämme die Vögel eines der benachbarten Tiere hervorgerufen. Nach einem mit einem Gewehr abgefeuerten Schuß brang aus dem Dämmen mit Schmerzensgeschrei ein Handwerksbürger heraus, dessen Zielfelstippen die beiden Wilderer verkannt hatten. Der Angehörige wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Repes konnte aber bei German kein Geschoss mehr finden. Das „Draufbrennen“ wurde sofort wahrgenommen. Repes und German hielten sich etwa 12 Schritte voneinander auf und schossen sich mit dem Luftgewehr an Repes, wobei dieser am Hinterkopf verletzt wurde und das Bleigeschoss unter der Haut an der Schädeldäcke hängenblieb. Dadurch will Repes Schmerzen verspürt haben und wachend geworden sein. Er geriet die letzte Zeit auf seinem Leasing an den mit dem Gewehr ihm zugehenden German ab und brachte diese einen

Schweren Diebstahl in den Unterleib.

bei. Nach diesem Schuß brach German zusammen. Die Kämpfer entschlossen sich zu einem Arzte, der die erste Hilfe leistete. Repes wurde das zumammengeworfene Bleigeschoss aus der Kopfhaut entfernt, während German in das Krankenhaus überführt und operiert wurde. Hier mußte er sich sofort einer Operation unterziehen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die beiden Ausländer wurden inzwischen in Haft genommen.

Gewehre im Versteck.

Großschönau. In Tiefenau erndet ein Vorkant der Reichswehr, auf dem sich eine Privatbesitze Platz genommen hatten. Aus einem zum Rittergut gehörenden Gebäude wurde eine größere Anzahl Gewehre und anderer Schusswaffen nebst dazugehöriger Munition herausgeschafft und auf dem Kautauto verladen. Es handelt sich um Material, das nach Kriegsende von in Tiefenau untergebrachten Soldaten zurückgelassen und in dem Gebäude unter den Dielen versteckt worden war. Vor etwa Jahresfrist wurde das bis dahin unbewohnte Gebäude bezogen. Nun ließ man bei einer baulichen Veränderung auf das Heeresgut. Der Besitzer des Rittergutes hat sofort die Behörden von dem Fund in Kenntnis gesetzt. Bereits vor einigen Monaten waren auf dem Rittergut Gewehre und Munition aufgefunden worden.

Fremder Attentatschwindler.

Greifz. Das gemeinsame Schöffengericht verurteilte nach zünftiger Verhandlung den Kaufmann Arndt Kreffe wegen Betrugs in drei Fällen, geldmässiger Unterzuehung und Vergehen nach §§ 312, 314 und 316 StGB, zu drei Jahren Gefängnis, 800 M. Geldstrafe und drei Jahren Ehrenverlust. Die Wittenberger Käse wurde freigesprochen. Kreffe hatte eine Petroleumaktiengesellschaft in Barmleben gegründet und deren wertvolle Aktien in Deutschland fast wertlos Geld an den Mann gebracht. Auf diese Weise soll er 285 000 Mark erndet haben. Ferner betrog er zahlreiche Leute in Chemnitz und im Erzgebirge, deren Unternehmen er in eine Aktiengesellschaft umwandeln wollte, und andere Geldgeber, denen er Aktien von den zu gründenden Gesellschaften in Aussicht stellte.

„Das ist natürlich nicht ausgeschlossen.“ betätigte der Oberkantor harmlos schonungslos, insofern sein Spießbüchel ihm noch, weil er das Gegenstand seines Objekts lancierte. „Was nicht das was? Für uns ist Passagier Passagier.“ Herr Schmeißlein atmete lächelnd auf. Aber er schien noch weiterer Verabfolgung zu bedürfen. „Kommt es nicht doch zuweilen vor, daß seitens der europäischen Behörden nach einem Passagier — noch während der Ueberfahrt — gefahndet wird? Im Zellertal der drauffen Telegraphie ist es oftmals doch eine Aktiengesellschaft.“ „Technisch ist das natürlich möglich. Aber, was Herr Schmeißlein — wenn Sie mir erlauben, nun unwillkürlich einen herabgehenden Klang an, mir sind schließlich keine Hilfsorgane der Kriminalpolizei. Denken Sie doch, wozu das führen müßte, wenn man von uns verlangen, wir sollten unsere Passagiere beobachten? Wir haben alle Hände voll zu tun, um sie satt zu machen und bei Laune zu halten, habaha! Aber verlassen Sie, ich werde am Nachmittage verladen.“ Darf ich erlauben, unter Ihrem Namen?“ „Ja, meine Frau!“ dachte Klamfloh, indes er sich lächelnd verabschiedete, die lassen wir nicht aus dem Auge. Baron Wilschke hatte seit Beginn der Tafel vergebens versucht, einen Augenblick zu erlangen, da in „Hofdes“ eifrigem Gespräch mit dem Kapitän eine Wade eintraten würde. Die gemeinschaftliche Nachbarin legte ihm mit einer aus Ungezogenen freiziehenden Formidabilität ihre Blaufarbe auf deren vollendet, ammutigen Konturen, die Dauer ein etwas farger Ertrag für das erste Weidwerk waren. Er war nachgerade entschlossen, sich diese Nachbarkatzen länger nicht mehr gefallen zu lassen. „So, Heber Kapitän.“ sagte er und hob

gab der Vorkriegsvermögen. Das ursprüngliche Vermögen des Fürsten von rund 6 Millionen beläuft sich heute dem der Infanterie auf nur noch 18 847 Mark, so daß ein geltendes Vermögen, die sämtlich ihre Rechte einleiten machen, nur sehr wenig entfällt.

Beim Vogelfang tödlich verunglückt.

Braunschweig. In dem Fort bei Röhrenbühl waren zwei Braunschweiger Einwohner mit dem Fangen von Singvögeln beschäftigt. Sie waren mit Kratzdrägen in den Wald gefahren und hatten dort der Infanterie der Jägertruppe überführt wurden. Der Förster hatte bereits die Wägel an sich genommen und wollte dazu schreiten die Verbleibenden der beiden Vogelfänger feststellen. Einer von ihnen verlegte sich, seinen Namen zu nennen. Er ging auf den Förster los um wieder in den Besitz der Vögel zu kommen, die der Förster beizulegen wollte. Als er immer wieder auf den Förster zueingegangen, ging dieser einige Schritte zurück. Dabei traufte er anstehend über einem am Boden liegenden Zweig, und aus dem entzündeten Gemehr löste sich ein Schuß, der dem Fremden in den Rücken drang. Ein zugezogener Arzt stellte eine schwere Verletzung in der Nierengegend fest, so daß der Angehörige mit dem Krautemagen in eine Privatklinik nach Braunschweig gebracht werden mußte. Dort ist er fast noch lebend, die Rettung an der schweren Verletzung gebunden. Es handelt sich um den 34 Jahre alten Arbeiter Alwin Soltke.

Gewehre im Versteck.

Großschönau. In Tiefenau erndet ein Vorkant der Reichswehr, auf dem sich eine Privatbesitze Platz genommen hatten. Aus einem zum Rittergut gehörenden Gebäude wurde eine größere Anzahl Gewehre und anderer Schusswaffen nebst dazugehöriger Munition herausgeschafft und auf dem Kautauto verladen. Es handelt sich um Material, das nach Kriegsende von in Tiefenau untergebrachten Soldaten zurückgelassen und in dem Gebäude unter den Dielen versteckt worden war. Vor etwa Jahresfrist wurde das bis dahin unbewohnte Gebäude bezogen. Nun ließ man bei einer baulichen Veränderung auf das Heeresgut. Der Besitzer des Rittergutes hat sofort die Behörden von dem Fund in Kenntnis gesetzt. Bereits vor einigen Monaten waren auf dem Rittergut Gewehre und Munition aufgefunden worden.

Fremder Attentatschwindler.

Greifz. Das gemeinsame Schöffengericht verurteilte nach zünftiger Verhandlung den Kaufmann Arndt Kreffe wegen Betrugs in drei Fällen, geldmässiger Unterzuehung und Vergehen nach §§ 312, 314 und 316 StGB, zu drei Jahren Gefängnis, 800 M. Geldstrafe und drei Jahren Ehrenverlust. Die Wittenberger Käse wurde freigesprochen. Kreffe hatte eine Petroleumaktiengesellschaft in Barmleben gegründet und deren wertvolle Aktien in Deutschland fast wertlos Geld an den Mann gebracht. Auf diese Weise soll er 285 000 Mark erndet haben. Ferner betrog er zahlreiche Leute in Chemnitz und im Erzgebirge, deren Unternehmen er in eine Aktiengesellschaft umwandeln wollte, und andere Geldgeber, denen er Aktien von den zu gründenden Gesellschaften in Aussicht stellte.

die Kratzdrägen mit Apfel- und Apfelmitteln ruckhaft dem abertelnden Edward hin, „um können“ unter, weil eine Nachbarkette der auch mit mal ein wenig! Ihre Schiffsingenieurwissenschaften in allen Ehren — ich habe das Glück gehabt, die gnädige Frau in Barreuz zu hören, und habe ihr noch lange nicht genug von meinen begehrtesten Erinnerungen vorgebracht.“ Frau Ellen lag ihrem Nachbar über die hochgezogene Schulter mit füsler Anwech in die Augen: „Ich finde Baron. Sie haben heute mittig die genaue aufgetragen.“ „Für Sie natürlich für mich nicht, lächelte Herr von Wilschke. „Es ist so selten, daß untererer einmal Gelegenheits hat, einen Teil der unendlichen Dankesschild, mit der ganz große Kunst aus verflüchtigt.“ — an die Frau zu bringen!“ sag die Sängerin etwas über zurück. „Ich glaube, Gnädigste. Sie mißverstehen mich.“ erwiderte der Baron. „Meine Suldigung galt und gilt der Kaiserin. Ich hätte sie ebenio dankbar und überauswärtlich Ihren männlichen Barieren überbracht — wäre das Schicksal so aufmerksam gewesen, mich mit einem von ihnen in so nahe Verhältnisse zu bringen.“ „Ich weiß nicht, Baron.“ sagte Ellen weinlich liebenswürdig, „ob Sie mich verstehen. In manchen Kreisen hat sich noch nicht recht herumgebrochen, daß eine Kaiserin die gleiche gesellschaftliche Jurisdiktion beanspruchen kann, wie die Damen der sogenannten Gesellschaft.“ „An dieser Zurückhaltung hätte ich's sehen lassen!“ hatte der Baron. „Das habe ich nicht sagen wollen. Man wird etwas mißtrauen — wenn man immer wieder erleben muß, daß — Fremdenhelfer, die der Kaiserin dargeboten werden, in Wahrheit auf die Frau zielen.“

Ist denn kein Stuhl da?

Sohlenmännchen. Ist denn kein Stuhl da? Diese Frage wurde bei Beginn der letzten Stadtvorstandssitzung brennend. Zu einer Sitzung gehört ein Stuhl. Die Stadtväter schauten sich immer räumlich, nirgends im Saal eine Stuhlleere. Wohl aber fanden sie in den Nebenräumen genügend Stühle für die zahlreicheren Besucher. Die Kommunisten waren vor Beginn der Sitzung erschienen und hatten alle Stühle aus dem Saal in den Nebenraum geschleppt. Der Vorsteher konnte gegen die Stühle, die ihn mit höflichen Worten empfangen, nichts einwenden. Wegen allgemeiner Stuhlleere sollte er seine Männer nach Hause. Polizei räumte nachher den Saal.

Streitgefahr bei der Großen Leipziger Straßenbahn.

Leipzig. Nach Mitteilungen der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ befehlt beim Personal der Großen Leipziger Straßenbahn Streikzwang, weil am 1. November d. J. durch den Rat der Stadt Leipzig die Entlassung von 330 Straßenbahnern verfügt wurde.

Schauerliche Einzelheiten zum Mord von Schichtshöhen.

Sonneberg. Die Polizei hat die Untersuchung des furchtbaren Mordes von Schichtshöhen zu einem gewissen Abschluss gebracht, ohne ihn reiflos zu klären. Es war gelang worden, eine der verhafteten Personen habe ein Geständnis abgelegt, und man hatte angenommen, daß dies die Schwägermutter des Ermordeten, die Witwe Maria Schönbach, gewesen sei. Nun ist die Untersuchungsbehörde bekannt, daß das Geständnis von ihrem Sohne Edwin 686 gemacht worden sei. (Es ist ein Sohn aus erster Ehe.) Er hat aber nur geäußert, im Auftrage der Mutter die Leiche Deibinis aus dem Saule zu werfen. Die Mutter im Saule bei Hammer gekannt zu haben. Von dem Mord will er nichts wissen; offenbar hat er seine Mutter nicht belästigt. Demgegenüber hat die Mutter ausgesagt, Sonnabend vor Verschickung der Leiche sei Götz bei Deibinis in der Keller angekommen, und sie habe ein Gespräch mit ihm gehabt gehört. Da aber Deibinis noch am Mittwoch darauf gesehen worden ist, ist ihre Aussage kein Aufschluß für die Täterhaft von Götz. Man weiß also bis jetzt nur, daß Götz die Leiche weggeführt hat. Gegenwärtig wie die Leiche unter der Erde begraben haben, da sie eine starke robuste Frau ist, Deibinis Frau scheint unbestimmt. Als Götz die Leiche transportierte, ist er in Etzschach im Wirtshaus eingetreten.

Er ließ seinen Handwagen mit der Leiche des Ermordeten vor der Tür auf der Straße stehen, und Kinder spielten und tanzten an dem Handwagen, ohne eine Ahnung zu haben, welche schauerliche Ladung er trug.

Wieder ein Mord?

Schmidefeld. Ein Subier Einwohner, der schon in der letzten Zeit durch planloses Umherirren aufzufallen war, wurde zwischen Schmidefeld und der Schmiede als Leiche gefunden. Der Tote war halb entleert und wies Verletzungen am Kopf auf. Nach eingehender Untersuchung soll er in der Gegend in Begleitung zweier Handwerksburschen gesehen worden sein, in das Verbot des Raubmordes bezieht.

Dies Gespöcht wurde eine Weile fortgesetzt, bis Wilczek den Vorfall modig, zum Kaffe in den Landklub zu gehen. „Gern, Baron“, erwiderte sie. „Aber der Kapitän will mitgehen. Kommen Sie, Capay! Einen Wodka und eine Zigarette!“ Der Kapitän rief sich los — erschrocken ungenau: „Komme noch, habe ein paar Minuten Dienst.“

Er nahm den Dienstward bei Seite: „Sagen Sie, Klamm, was ist eigentlich dieser Baron Wilczek? Was wissen Sie von dem?“

„Gar nichts, Herr Kapitän. Gutsbesitzer, Schloß Gollnow, Medienburg — das habe ich in seinem Paß gelesen. Nun, Sie haben ihn ja unter Augen bei dieser Gelegenheit, Herr Kapitän: kurz vor dem Essen kamen zwei Herren zu mir und brachten mir Paß für Aufbewahrung im Saal. Ich hab' bis morgen früh zu warten, weil der Erste Paßmeister heute am Sonntagabend dienstfrei ist. Beide, einer nach dem anderen, bestanden darauf, ich müßte ihre Paßbücher sofort einschließen. Schmirra, wie?“

„Wer waren die zwei?“

„Der eine sieht an Ihrem Tisch — unter alter Stammoast. Witter Guljowson.“

„Soll ich Ihnen den anderen zeigen? Der Ministerialrat Mühlmann vom Reichspostministerium.“

„Gretchen, der Kapitän. Woher wissen Sie?“

„Merens beridete. Herr Klamm hat dem große Augen, seine Brauen hängen zur Stirnmitte. „Da stimmt was nicht.“

„Es scheint gewisse Geheimnisse bringen durch die dicken Wände — wie Brombeerkraut.“

„Unheimlich!“ murmelte Herr Klamm, „unheimlich!“

Das Urteil fällt am Dienstag.

Die letzte Zeugenvernehmung im Nachterstedter Mordprozess. — Vog Frau Koch?

Salterstadt. In der Sonnabendverhandlung tritt der Maler Richard Großmann aus Nachterstedt vor die Schranken des Gerichts. Er sagt aus:

„Ich kenne Koch von dem Schäferhundverein aus. Ich bin auch im Saule ein- und ausgegangen. Koch war immer gefällig, und ich habe niemals gesehen, daß die Familie unterlich unartig war. Auch beim Bundesfesten habe ich Koch als guten Menschen kennengelernt. Hier sei ich in besonders der Charakter des Weibchen. Als das Gespräch einmal auf den Mord kam, habe ich Koch nichts Verdächtigendes angedeutet. Als Koch schon verhaftet war, ist er einmal zu Kochs wegen des Mordes. Frau Koch war zu Hause. Sie sagte: „Kommen Sie mal mit in die Kuchentube. Ich will Ihnen etwas im Vertrauen sagen, da kann es niemand hören.“ Da sagte sie zu mir:

„Ach, wissen Sie, Herr Großmann, ich will es Ihnen im Vertrauen sagen. In Nachterstedt haben sie mich verurteilt gemacht.“

Dabei hing sie an zu weinen, ging in die Kuchentube und legte sich auf die Chaiselongue. Dann habe ich sie noch einmal getroffen, und wieder war es wegen des Mordes. Da sagte sie abermals:

„Wenn ich doch bloß nicht geschworen hätte. Ich weiß gar nicht mehr, was ich mache.“

In dem Augenblick kam Willy Koch herein und sagte, Otto hätte aus dem Gefängnis geschrieben, er brauche Wäsche und Strümpfe, und Elfride solle doch mal kommen. Da sagte Frau Koch: „Ich würde keine Wäsche, wenn er nicht an uns schreiben kann.“ Ich griff dann vermittelnd ein, und als ich einige Zeit später Willy Koch traf, sagte er: „Weißt du, was sie gesagt hat, als du draußen warst? Sie hat gesagt, du hättest Otto — ihrem Mann — ein Paket Patronen zu bringen. Ich würde keine Wäsche, wenn er nicht an uns schreiben kann.“

„Das ist nicht wahr, Willy hat gelogen.“ Ebenfalls sagte sie zu mir: „Herr Großmann, muß ich denn daselbe noch einmal behaupten? Ich will nicht, daß es mal 17 Jahre in der Haft zu bringen, damit er einmal darüber nachdenkt, was er mir angetan hat.“ Der Zeuge sagt weiter aus, daß er Koch der Tat nicht für schuldig hält.

Frau Willy Koch, die Schwägerin des Angeklagten, tritt als nächste Zeugin auf. Der Vorleser fragt sie, ob sie sich an die Vernehmung anlässlich der Überführung ihres Schwagers Robert entsinnen könne, die am 12. April stattfand und an der auch Kochs teilgenommen hätten.

Frau Koch: Ja wohl. Das Gespräch kam auf den Mord. Meine Schwägerin, die Frau von dem Angeklagten, hat davon angefangen. Sie sagte, sie soll es nur ablesen gemessen sein, und ich kann doch dabei behilfen, daß er am 18. und 19. und 21. an dem Hause gekommen ist. Sie hing dabei an zu weinen.

„Vorleser: Hat sie sonst noch etwas gesagt?“

Frau Koch: Sie sagte immer, daß wir Mann mit anderen Pfadfindern zusammen. Ich hatte den Eindruck nicht, sondern nur, daß meine Schwägerin eifersüchtig war.

Rechtsanwalt Niemeier: Können Sie sich an die Vorgänge am 6. Juli entsinnen?“

Frau Koch: Jawohl, da war Frau Koch in der Wadentafel und sagte zu ihrem Mann: „Wenn ich die 11000 Mark fertig kriegen kann, so kann ich dir mit mir wieder in's Quartier, du weißt.“

Rauschlaun abgelesen war, ludte der Oberhemd den Dirigenten der Schiffskapelle zu lassen.

„Der — Direktoren — Direktoren?“

Herr Klammern, der blondmäulige Kapellmeister, stand an der Panty und ließ sich seine schmale Taschenbündel füllen — nicht mit Weibchen, Konakn tut's auch und folgte den dritten Teil.

„Man muß was für sich tun — grinte er entzündlich.“

„Aber möglichst, ohne böses Beispiel zu geben!“ merkte der Oberhemd. „Was haben Sie denn da für'n neuen zweiten Geiger?“

„Der mit dem Monokel? Gestern mir auch wider den Strich.“

„Fällt überhaupt bishen aus dem Rahmen, finden Sie nicht?“

„Was soll ich machen? Am Tage vor der Wafahrt mit der Ankersee. Sie wissen, der andere schwarze Geiger, ins Kranzhaus gekniff. Ich sah auf die Musikbühne, muß nehmen, was sich bietet — achsel mir nicht besonders, der Neue, kann auch nicht viel — war nichts Besseres da.“

„Name?“

„Dimitri Wassiljewitsch Twardowski.“

„Ala — Kuffe. Haben Sie Zeugnisse gesehen?“

„Hatte er nicht. Gab zu, noch niemals im Orchesterorchester gespielt zu haben. Was soll ich machen? Bin froh, daß ich ihn habe. Professor haben Morgen eine Stunde mit ihm extra. Verd' ihn schon einarbeiten.“

„Out, Director. Können Sie auch sonst einsehen auf. Wollen wir nicht eines Tages vornehmlich lassen, wir hätten den Volkswismus in die U.S.A. eingeschleppt!“

Herr Theodor Stephanus sah sich heut abend in die Notwendigkeit versetzt, die beiden

Der Bruder von Koch — Robert — will ebenfalls seine Aussagen machen. Er ist 49 Jahre alt und Grünarbeiter in Frose. Koch er befand, daß an der Selbsthochzeit seine Frau Koch mit dem Weibchen über den Mord angeschlossen habe.

Sobann wird der Polizeikommissar Schönbach aus dem Saule vernommen. Der Vorleser legt ihm die Frage vor, warum denn der Mörder im Mordgraben zum zweitenmal durchschaut worden wäre.

Zeuge: Weil eventuell noch mehr Säulen darin liegen sollten, Koch hat gesagt, von diesen Säulen weiß ich überhaupt nichts. Das weiß ich ja erst von meiner Ehefrau. Sie hat mir davon erzählt, als im Dorfe Durchsuchungen vorgenommen werden müßten.

Der Vorleser läßt Koch sich über die Aussagen äußern und Koch bestätigt, daß es wahr sei, seine Frau hätte ihm eines Abends, als sie im Bett lagen, erzählt, daß viele Leute ihre Gewehre in den Mordgraben getragen hätten, um nicht in den Verdacht zu kommen. Er selbst hätte von der Mordgrabenfrage erst durch diese Äußerungen seiner Frau vernommen.

Am Sonnabendmittag erreichte die Zeugenvernehmung einen gewissen Abschluss. Zämtliche Zeugen sind nun vernommen worden. Das Gericht rechnet damit, am Montag mit der Beweisaufnahme endgültig fertig zu werden. Auch die Pfadfinder sollen an diesem Tage erfolgen.

Am Dienstagabend ist das Urteil zu erwarten.

Überdies sind diese Angaben unter Vorbehalt gemacht worden, da man immerhin noch mit Zwischenfällen rechnen kann. Am Montag wird verhandelt, ob Frau Koch und ihre beiden Söhne bedingt werden sollen. Eine Beweisung würde einer Verurteilung Kochs gleichkommen.

Am Sonnabendmittage wurden nur noch zwei Zeugen vernommen. Der eine ist Amtsgerichtsrat Dr. Wogden aus Niesersleben, der Frau Koch feierlich verurteilt hat. Das war am 7. Juli. Ueber den Eindruck, den die Frau Koch gemacht habe, befragt ihn Dr. Wogden aus, daß sie einen etwas erschrocken Eindruck gemacht habe, aber durchaus klar gezeiten sei.

Rechtsanwalt Dr. Fromm: Barum haben Sie die Frau bedingt, Herr Amtsgerichtsrat? Es war doch kein Antrag von der Staatsanwaltschaft da.

Zeuge: Im sie festhalten, habe ich sie bedingt. Kriminalkommissar Köhne hat mich darum. Ich hatte den Eindruck, daß sie selbst das Bedürfnis hatte, auszusagen.

Sobann wurde Vönderichtsrat Klammoch vernommen, der die Voruntersuchung geführt hat. Er schildert Frau Koch aus als eine Zeugin, die einen sehr ruhigen Eindruck gemacht habe und glaubwürdig erschienen sei. Überdies habe er den Eindruck, daß sie wohl den Eindruck, daß Frau Koch raschidisch war, aber daß die Unwahrheit sagte, den Eindruck hatte ich nicht.

Rundfunkprogramm.

Leipzig

Dienstag, 28. Oktober.

10.00 Uhr: Rundfunknachrichten.
10.05 Uhr: Wetter und Verkehr.
10.10 Uhr: Bekanntgabe d. Tagesprogramm
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10.30 Uhr: Schlußzeit.
11.00 Uhr: Rundfunknachrichten.
Anschl. Schallplatten.

11.45 Uhr: Wetter und Wasser.
12.00 Uhr: Balladen.
12.55 Uhr: Räucher Zeitgehehen.
13.00 Uhr: Wetter, Preise und Sport.
14.15 Uhr: Musikalische Neuerscheinungen.
15.00 Uhr: Schallplatten.
15.40 Uhr: Rundfunknachrichten.
16.00 Uhr: Schlußzeit und Lithographie.
16.30 Uhr: Stimmungsbilder.
17.55 Uhr: Rundfunknachrichten.
18.05 Uhr: Schlußzeit und Zeit.
18.15 Uhr: Franzosen.
18.30 Uhr: Erzählung.
19.00 Uhr: Gegenwart und Zukunft des Provinzialtheaters.
19.25 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
19.40 Uhr: Unterhaltungskonzert.
21.00 Uhr: Nichte als Spritzer.
21.30 Uhr: Konzert.
22.15 Uhr: Zeit, Preise, Wetter und Sport.
22.40 Uhr: Die Zustände in Dnepropol.
Übertragung aus London.
Tanach Tanzmusik.

Königsruferhausen

Dienstag, 28. Oktober.

Rundfunkprogramm. Wellenlänge 1635 Meter.
5.45 Uhr: Zeit und Wetter.
6.30 Uhr: Franzosen.
6.55 Uhr: Wetter.
7.00 Uhr: Schlußzeit.
10 Uhr: Schlußzeit.
10.30 Uhr: Neue Nachrichten.
11.30 Uhr: Die gesunde und schöne Wohnungsgestaltung des bäuerlichen Heims.
12.50 Uhr: Franzosen.
12.55 Uhr: Wetter.
13.00 Uhr: Räucher Zeitgehehen.
13.30 Uhr: Neue Nachrichten.
14.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.40 Uhr: Kinderstunde.
15.40 Uhr: Künstlerische Handarbeiten.
15.50 Uhr: Wetter und Sport.
16.00 Uhr: Berliner Scherzredenreise nach dem Ausland im Sommer 1930.
16.30 Uhr: Konzert Leipzig.
17.30 Uhr: Vom Weisen weltlichen Künstlerturns.
18.00 Uhr: Die Organisation der katholischen Kirche in Preußen.
18.30 Uhr: Bibliophilie der Gegenwart.
19.00 Uhr: Französisch für Anfänger.
19.30 Uhr: Vorkurs auf das Novemberprogramm der Deutschen Welle.
20.00 Uhr: 90. Psalm: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht.“
20.45 Uhr: Kundgebung des Reichsanwaltschafts der deutschen Jugendverbände.
21.20 Uhr: Volkshilfszeit.
21.30 Uhr: Schallplatten.
Tanach: Politische Zeitungsfragen.
Tages- und Sportnachrichten.

Im Alter jung sein...

Dies erstrebenswerte Ziel wird nur der erreichen, der seinen Körper das gibt, was er zur Aufrechterhaltung seiner Widerstandskraft braucht. Dazu gehört in erster Linie ein bestimmter Prozentsatz Jod, den der Körper in den allgem. irdischen Nahrungsmitteln nicht findet. Der gesund und jung sein und bleiben will, verwendet in der Küche und auf der Tafel anstatt des gewöhnlichen Kochsalzes nur noch

Echtes Lüneburger Jod-Speisesalz.

Zu haben in allen Lebensmittel- und Drogeriegeschäften zum Preise von 30 Pf. für das Pfund-Paket und 55 Pf. für das 10-Pf. Paket. Nur echt in der bekannten Würfelpackung mit dem Wobbel. Nachahmungen werden nicht mehr zugelassen.

Vertrieb: „Musterlieferant“ Werner Trepper, Halle, Deffauer Str. 6, Tel. 268 55.

„Neb. Vom Prinzipie bis zum Scheitern Konstitutionell alles an haben.“

„Aber ihr mochtet nicht?“

„Schonfalls diesmal noch nicht!“ schmunzelte Emerentia. „Es war nur eine Studienreise. Wir wollten doch mal sehen, ob die europäischen Männer wirklich so viel kultivierter und interessanter als die unseren waren — wie alle vorher über Amerika behaupten.“

„Ergebnis?“

„Wir sind uns noch nicht ganz klar,“ gestand Edith. „Ich bin aber von Europa, offenbar gekennnt, schwer enttäuscht. Ich hatte mir's viel mehrfacher vorgestellt, romantischer.“

„Was für's Romantik?“ fragte Theodor.

„Sie haben die Amerikaner gesehen — Saint Peter — den Stephansdom — Notre Dame —“

„Notzenburg — Seibelberg —,“ ergänzte Emerentia. „Da ist die Hüter, Schloßler, Bürger, Kirchen — die sind bei euch romantisch — nur die Menschen nicht.“

Die sind — gar nicht so viel anders wie bei uns zu Hause — die sind —“

„amerikanisiert, wollen Sie sagen,“ half Theodor. „Ich möchte, ich könnte das beitreten.“

Das Dreißigste lösende an der Ankersee. Die Speisesalze vorbild. Dort stehen in diesem Augenblick das Licht, und die weiße Leinwand leuchtete fast und gepentlich auf.

„Sehen Sie, sehen Sie?“ triumphierte Edith. „Zogart euren berühmten Schiffen nicht ihr nicht Beherrscher zu sitzen, als was wir dabei an ich Strahende finden.“

„— und wollen, sehr genau eins,“ sagte Emerentia, „daß ihr uns einen amerikanischen Film vorführen merdet?“

(Fortsetzung folgt)

**Erich Rockendorf
Marie Rockendorf**
geb. Klaus
Vermählte

Merseburg, den 27. Oktober 1930

Ihre Vermählung zeigen an

**Franz Braun und Frau
Anna geb. Gottschalg**

Oberbana, im Oktober 1930

Selma Eichhorn
geb. Litzendorf

im 76. Lebensjahre, heute vormittag 10 Uhr, sanft von uns gegangen.

Merseburg, Nordhausen, den 25. Oktober 1930.

**Paul Eichhorn
Trude Wolf geb. Eichhorn
Kurt Wolf
Ursula Wolf**

Beileidsbesuche dankend verbeten. Die Beisetzung findet Dienstag 15 Uhr von der Stadtfriedhofskapelle aus statt.

**Beerdigungsanstalt
„Pietät“**

Richard Dietrich
Merseburg, Sand 18, Telefon 2331

Erd- u. Feuerbestattung
Auskauf wird kostenlos erteilt
Leichenautos • Sarglager
Geschäftsteilend. deutsch. Herold!



Zodessfälle

Halle
Fritz Raumann-Kleinjorgen, 64 Jahre.
Oskar Euchsland, 70 Jahre.
Wilhelm Berger, 69 Jahre.
Georg Chartrung, 22 Jahre.
Ernst Wendel, 73 Jahre.
Karl Sack.

Papitz
Friederike Schildknecht, 74 J.
St. Micheln St. Ulrich
Otto Lippold, 67 Jahre.

Weißenfels
Ww. Therese Zipprich, 80 J.
Leipzig
Mar Schneider.
Richard Piffner, 44 Jahre.
Kurt Bellische.
Marie Bern. Scholz, 83 Jahre

Familien-Nachrichten

Verlobte
Großmühl-Zweinauendorf
Erna Deubel mit Raimond Fejold.
Weißenfels-Eberfeld
Wie Knedel mit Paul Leffinghausen.

Geier kauft bei unsern Inserenten

**HOCHZEITS-
ZEITUNGEN**

fertigt sauber, schnell
und geschmackvoll an

**Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)**

Hälterstraße 4 und
Fillaale Gotthardstr. 38



Oberhofel, Wirtschaftsbeamter
38 J. alt, verh., 1 Kind, sucht geistig an-
gereicher Stelle als Buchhalter, sucht
vom 1. Januar 1931 Dauerstellung
als Buchhalter, Gehälter oder Aufseher.
Gehalt gleich dem Umgekehrten.
Gef. Angebote unter N 41830 erbeten an
die Expedition dieser Zeitung.

Kaufmann

seit 11 Jahren in leitender Stellung, mit
allen vorzuziehenden Arbeiten, Ein- u. Verkauf,
Schneiderei, Buchführung, Abschließen,
Fremdverrichtungen usw. Lehensvertrag
sucht, gestützt auf nur gute Zeugnisse und
Empfehlungen, bei bestehenden Verhältnissen
neuen Tätigkeitsfeld. Gef. Angeb. erbitte
unt. N 41966 an die Exp. dies. Zeitung.

Rumbo
Überalles
wäscht von selbst!

Hersteller der beliebten Rumbo-Seife
Rumbo-Überalles jetzt auch billiger. Original-
Paket RM. -40. Doppel-Paket RM. -75.

In Landhausvilla

herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten.
(Gegen Stoffbau) sehr schön, schön, schön,
Schneiderei, Buchführung, Abschließen,
Fremdverrichtungen usw. Lehensvertrag
sucht, gestützt auf nur gute Zeugnisse und
Empfehlungen, bei bestehenden Verhältnissen
neuen Tätigkeitsfeld. Gef. Angeb. erbitte
unt. N 41966 an die Exp. dies. Zeitung.

**Gediegene
formenschöne
Speisezimmer**
dunkel Eiche, Birke u. Nussbaum
poliert, mit 180 cm breitem Büfett,
von **596.- Mk.** an

Herrenzimmer
Eiche und Nussbaum poliert,
von **356.- Mk.** an

Gebr. Jungblut
Halle (Saalestr.)
Albrechtstr. 37



Achtung!

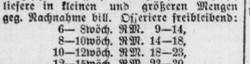
Wollen Sie wirklich erstklassige Fer-
tel kaufen, so wenden Sie sich an meine
Abteile. Im allen Bestellen gerettet zu
werden, bitte ich

Abfah-Ferkel

Der inoffizielle Feind des Schweine-
fuchses. Ein Kaffee, der besten zur Jagd und
Wahl, so wollen, freibleibenden Preisen an.
Eine Entzündung bei Abnahme aus-
geschlossen. Es kommen nur gesunde und
Schlappere, zum Versand.

6-8 wöch. 12.- bis 12.-
8-10 wöch. 12.- bis 12.-
10-12 wöch. 12.- bis 12.-
12-15 wöch. 22.- bis 30.-
pro Stück per Postnahme ab hier. Beste
Ferkel. Garantie für gesunde Ankunft
auch nach 8 Tage nach Empfang. Tiere
krankhaftig und frisch.

Waldeshofer Ferkelzucht
Gebrüder Wehrhanshof,
Schloß Holte 53 L. Westf., Nr. 66.



Abfah-Ferkel

Der echten, berühmten Wehrhanshof-, oder
Waldeshofer Ferkel, hierdurch unterfucht,
werden in kleinen, größeren Mengen
geg. Nachnahme bill. Einzertei freibleibend:
6-8 wöch. 12.- bis 12.-
8-10 wöch. 12.- bis 12.-
10-12 wöch. 12.- bis 12.-
12-15 wöch. 22.- bis 30.-
Schweinefleisch billig auf Anfrage. Ge-
wante für gute Ferkel, gesunde Tiere nach
8 Tage nach Empfang. Bitte Nachnahme
angeben.

Telef. Nr. 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Kasino

Hoch- und
Deutschmeister-
Regimentskapelle
aus Wien
spielt am 31. d. Mts.

Geschäftseröffnung

Den geehrten Landwirten und Guts-
besitzern von Bad Lauchstädt und Um-
gegend bringe ich hierdurch zur
Kenntnis, daß ich ab heute ein eigenes

Viehgeschäft

eröffnet habe. Bin an das Fern-
sprechend Bad Lauchstädt Nr. 11 an-
geschlossen. Verkaufe sämtliche Sorten
Fische und Jungvieh und bin Ver-
nehmer von sämtl. Sorten Schafwolle
bei Stoffschichtungen zu jeder Tages-
und Nachtzeit sofort zur Stelle.

Fritz Eckardt
Bad Lauchstädt, Promenade 2

Aufruf!

Gefucht wird, An-
wenderin, die
Berndt, Rahbers
erzählt

Furt Schläse,
Folk Wellingen,
Oder Neumark.

Landwirtscha,
Mitte der Jahre,
nach Stellung als
**Wirtschafts-
gehilfe**

Anges. an
Friedrich Engel,
Folk Bebra-Land.

Friseurgehilfen
sude ich Stellung,
Angeb. erbitte
C. Torag
Friedrich Engel,
Eckf.

Rechtsanwaltspro-
vorbeide,
Firm in beide, Jäh.,
18. Jäh. 1931, ge-
wünscht im Verkeh-
r mit dem Publikum,
sude ich Stellung,
zum 1. Jan. 1931,
entl. früher, ander-
weitig.

Stellung
in großem Büro,
Angeb. erbitte, unter
N 10621 a. a. Weidlich,
vieler Zeitung.

Meinliche, Bittme,
Mitte der Jahre,
nach Stellung als
**Wirtschafts-
gehilfe**

Anges. an
Friedrich Engel,
Folk Bebra-Land.

Stellung
zum 1. Nov. oder
1. Dez. 1930, ge-
wünscht im Verkeh-
r mit dem Publikum,
sude ich Stellung,
zum 1. Jan. 1931,
entl. früher, ander-
weitig.

Mädchen
junges, einjährig,
Berliner-Regiments-
Mädchen, 131.

Bestes, einfaches
Mädchen, 131.

Wirdes fests, einen
Sund, führen, Stellung
zum 1. Nov. 1930,
sude ich Stellung,
zum 1. Jan. 1931,
entl. früher, ander-
weitig.

Altenmädchen
zum 1. ob. 13. Nov.
Jugendliche vorhanden,
Offerten erbeten an
Marie Müller,
Bergerstraße 25.

Hausdichter
wirds Erörterung des
Sachverhalts, Sam-
Ausfuß u. Tafelung,
ev. Gef. Angeb. an
Bernhard Hohmann,
Wendeburg 1, Bors.

Stülein
im gelesenen Alter
sude ich Stellung in
Frankenfurt a. Saale,
Gute Beug, verb.,
Firm in allen Zweig.
des Sachverhalts, An-
gebote unter 100 an
agerech Ansborg.

Henry Ford

sagte bei seinem Besuch in Deutschland:
„Um der heutigen Wirtschaftslage in
Deutschland Rechnung zu tragen, ist
eine wesentliche

**Reduzierung der Preise
geboten.**

Ab 20. Oktober sind die Preise für
Ford-Kraftwagen ermäßigt, so zum
Beispiel:

1/2 to Lastwagen-Chassis, normal 3400
früher Mk. **3645** jetzt

1/2 to Lastwagen, normal 4310
früher Mk. **4555** jetzt

Der **Ford-Lastwagen** ist im Preis und
Qualität ohne Konkurrenz, und nimmt
daher in Deutschland den ersten Platz ein,
Verlangen Sie sofort Offerte od. Vertreterbesuch.

**Ford-Vertretung:
Friedrich Engel, Merseburg**

Kraftfahrzeug-Reparatur-Werkstatt - Geogr. 1888

Kammerlichtspiele
Wir verlängern

den entzückenden Konfilm, wie ihn das Publikum wünscht!
Mach' mir die Welt zum Paradies

Eine Herzensaffäre von größter Eindringlichkeit!
Gösta Ekman — Anita Dorris

Zum ersten Male hören Sie in einem Tonfilm **Gösta Ek-
man**, den schönsten Liebling und Bergensbroder aller
deutschen Frauen. Ein reizender, herrlicher Konfilm von er-
staundern Klarheit! Im ganzen Reiche lebhafter Beifall
vom Publikum und Presse. Die höchste technische Vollendung
und Klangreinheit in den letzten Tagen erreicht!

**Kluger Hausfrauen
berücksichtigen beim Einkauf
unsere Inserenten!**

Gewinnausgang
(262. Preuß.) Klassen-Lotterie
1. Klasse 36. Preußisch-Löbdeufse
Ohne Gewinne Nachdruck verboten

2. Ziehungstag 25. Oktober 1930
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne
über 300 Mk. gezogen

2 Gewinne zu 100000 Mk. 313881
2 Gewinne zu 10000 Mk. 234527
2 Gewinne zu 5000 Mk. 42487 26198
2 Gewinne zu 3000 Mk. 68916
4 Gewinne zu 2000 Mk. 177198 190387
30 Gewinne zu 1000 Mk. 102896 305659
44 Gewinne zu 800 Mk. 15872 21630 30552 62228
77105 101632 127007 222306 225068 238145
281170 285009 319724 320896 380569
92213 97820 124685 162620 165407 177731 193405
223337 338046 359394 361247 387178
48 Gewinne zu 600 Mk. 66107 11806 160358 53418
68223 76741 81227 116287 130931 143384 154665
161743 176594 185625 185721 210510 212493
258292 295262 296838 326612 346033 368634
393302

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne
über 300 Mk. gezogen

6 Gewinne zu 5000 Mk. 213390 271763 377043
8 Gewinne zu 3000 Mk. 140478 226397 288039
278248 283916
5 Gewinne zu 2000 Mk. 34025 121361 307363
335891

24 Gewinne zu 1000 Mk. 48968 56511 134798
146823 153654 158893 201497 261421 325798
353843 391563 398604
30 Gewinne zu 800 Mk. 19486 46667 108917
160785 178835 218410 230844 238666 249217
256233 270345 301439 301439 334261 378684
381000 381000

40 Gewinne zu 600 Mk. 66107 11806 160358 53418
48353 58577 74462 116287 130931 143384 154665
161743 176594 185625 185721 210510 212493
258292 295262 296838 326612 346033 368634
393302

Die Ziehung der 2. Klasse der 36. Preußisch-
Lobdeufse (262. Preußisch) Klassen-Lotterie
findet am 21. und 22. November 1930 statt.

Öffentliche Kundgebung

Mittwoch, 29. Oktober 1930,
20 Uhr
„Kasino“ Merseburg
General Litzmann

spricht.
Die 6.-H. Kapelle konzertiert.
Einschließung 19 Uhr
Konzert ab 19.15 Uhr
Eintritt 10 Pfennig

Mat.-Gaz. Deutsche Arbeiterpartei. Dr. Max Merseburg

